

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bäregasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40	„ 2. 05
„ Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10		

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, je in der letzten Nummer
des Monats
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Inhalt.

Die deutschen Schulen im Kanton Tessin. — Zur Technik des deutschen Unterrichts. III. — Ein Beitrag zur Heimatkunde. III. — Prof. Dr. Hermann Kinkelin †. — Die Basler Schulsynode. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Literarische Beilage Nr. 1.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 1.

Abonnement.

Ohne Erhöhung des Abonnementspreises wird die Schweizerische Lehrerzeitung, reichhaltig in Hauptblatt und Beilagen, wie bisher erscheinen. Wir vertrauen darauf, dass eine neue Zunahme der Abonnenten der Schweiz. Lehrerzeitung ermöglichen wird, in der „Praxis“ regelmässig Schülerzeichnungen oder Lehrgänge im Zeichnen wiederzugeben.

Zur Erleichterung des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. Das Jahresabonnement (Fr. 5. 50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!)
2. Wer nur Halbjahresabonnement (Fr. 2. 80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit (aber rechtzeitig!).
3. Wer nur Vierteljahrsabonnement will, sende den Betrag (Fr. 1. 40) gef. bald (in Marken oder per Postscheck VIII 640) an die Expedition!

Werbet der Schweizerischen Lehrerzeitung Freunde! Gedenkt der Lehrerwaisenstiftung, der 8000 Fr. und der Kurunterstützungskasse, der 1200 Fr. für Unterstützungen für 1913 zur Verfügung gestellt werden.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

Grosse Tuchliquidation!

Aus Altersrücksichten liquidiere ich mein seit 20 Jahren bestehendes Tuchversandgeschäft. — Um raschen Erfolg zu erzielen, gewähre ich

sehr hohen Rabatt.

Enorme Auswahl in Stoffen für Herren- und Knabenkleider vom feinsten bis hochfeinsten Genre.
— Muster franko. — 73

**Tuchverandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen.**

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei, (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 5 Uhr Übung. Das Erscheinen aller Sänger ist durchaus erforderlich. Einzahlungen in die Reisekasse.

Lehrerverein Zürich. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam auf den nächsten Samstag, den 18. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Café Zimmerleuten, Zürich I (Jahresversammlung des Vereins für das Pestalozzianum) stattfindenden Vortrag von Hrn. Nationalrat Fritschi über „Pestalozzis Ideen in Amerika“ und laden sie recht angelegentlich zum Besuche desselben ein. *Der Vorstand.*

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 20. Jan., 6 Uhr. Die Nähe des Konzertes erfordert unbedingt alle Mitglieder!

Verein des Pestalozzianums. Samstag, 18. Jan., 2 1/2 Uhr, auf Zimmerleuten, Zürich I. Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Pestalozzis Ideen in Amerika. Vortrag von Hrn. F. Fritschi. 3. Wahlen. 4. Anregungen. — Gäste erwünscht!

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 24. Jan., 8 Uhr, im „Pfauen“ am Zeltweg (I. Stock): Rezitationen von Frau Anna Bering, Zürich.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Samt und Plüsch

Grösste Farben-Auswahl.
**S. Emde, Storchengasse 7
Zürich.** 23

Schulwandtafeln.

Empfehle den tit. Schulbehörden mein neuestes anerkanntes Verfahren in Schulwandtafeln von Asbest-Eternit. Bester Ersatz für Naturschiefer. Mit oder ohne Gestell. Leicht wendbar. Garantie. Patent angemeldet. Man verlange Muster und Preisliste. 24

**Jakob Gyax, Maler,
Herzogenbuchsee**

**Pianos
Flügel
Harmoniums** 56
in allen Preislagen.

**Tausch
Teilzahlung
Miete**

**Stimmungen und
Reparaturen**
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.

A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

**Radier-Gummi
mit dem Tiger**

„TEZETT“ „IM NU!“

Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN

HANNOVER-WÜLFEL
Beste Radiergummi-Spezial-Fabrik.

— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —



18 Karat

massiv-goldene Ketten

eidgenössisch kontrolliert, für Damen und Herren; gediegene Muster in Gold plattiert und massiv Silber enthält in besonders reicher Auswahl zu billigen Preisen unser neueste, reich illustrierte Gratis-Katalog, enthaltend 1675 photographische Abbildungen. 60

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Konferenzchronik

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Samstag, 25. Jan., 2 Uhr, Übung im Schulhaus Heiligenberg. Farbenstudien II.

Freier Zeichensaal für Lehrer je Samstags und Mittwochs von 2—6 Uhr im Hirschengrabenschulhaus. Samstag, den 18. Jan., 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, Referat: Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der Zeichenunterrichtsreform. Man bittet um pünktliches Erscheinen. Neue Interessenten herzlich willkommen. Näheres siehe unter „Schulnachrichten“ in dieser Nummer.

Lehrerturnverein Zürich. Sonntag, den 19. Jan., Wintertour auf das Hörnli. Zürich ab 7 $\frac{22}{2}$. Besprechung Samstag, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hauptbahnhof. — **Lehrer:** Übung Montag, den 20. Jan., punkt 6 Uhr, Kantonsschule. (Mädchenturnen, 14. Altersj., Männerturnen, Spiel). — **Lehrerinnen:** Übung Dienstag, den 21. Jan., 6 Uhr, Hirschengrab.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 20. Jan., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Frei- und Gerätübungen aus der II. Stufe; Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Familienabend, gemeinsam mit dem Lehrerinnenturnverein, Sonntag, den 19. Jan., abends 5 Uhr, im Hotel St. Leonhard, oberer Saal. Zu diesem gemütl. Anlasse ladet die Mitglieder und ihre Angehörigen höfl. ein *Die Kommission.*

Schulverein Frauenfeld. Montag, 20. Jan., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Hrn. Senn, Bäckerei, Kurzdorf. Tr.: 1. Heiner. Zschokke. Referat von Hrn. Geiger, Kurzdorf. 2. Jahresgeschäfte (Wahlen).

Turnsektion des Schulvereins Romanshorn. Übung Samstag, den 25. Jan., 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag, 18. Jan., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, Kegelschub im Stadtbachgarten.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur

110 **Fachschule für** (OF 15)
Bautechniker, Maschinentechner, Elektrotechniker, Chemiker,
Geometer, Eisenbahnbeamte, für Kunstgewerbe und Handel.

Das Sommer-Semester beginnt am 23. April 1913.

Aufnahmeprüfung am 21. April.

Letzter Anmeldetermin **25. Februar.** Programme und Anmeldeformulare gegen Rückporto durch

Die Direktion des Technikums.

Freies Gymnasium in Zürich.

Die Schule umfasst in 6 $\frac{1}{2}$ Jahreskursen mit abschliessender Maturitätsprüfung:

1. Eine **Literarabteilung** (eigentliches **Gymnasium**) mit Latein von der I. und Griechisch von der III. Klasse an.
2. Ein **Realgymnasium** mit Latein aber ohne Griechisch.
3. Eine **Realschule** (**Sekundarschule** und **Industrienschule**) ohne alte Sprachen.

Eine **Vorklasse**, welche die VI. Primarklasse ersetzt, bietet Gelegenheit, zu ermitteln, für welche dieser Abteilungen der betr. Schüler sich am besten eignet.

Eintritt mit 12, in die Vorklasse mit 11 Jahren. Erziehender Einfluss auf christlicher Grundlage. In die Klassen mit Latein finden auch **Mädchen** Aufnahme. Näheres im **Prospekt**. Zentral gelegenes **neues Schulhaus**. — **Anmeldungen bis 15. Februar** beim Rektorat.

Sprechstunde täglich 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude St. Annagasse 9. 122

Kantonsschulprofessor

sucht per sofort tüchtigen

Stellvertreter

Fächer: **Französisch, Englisch (Italienisch).** Gut ausgewiesener, tüchtiger Fachlehrer (Katholik) hätte Aussicht auf definitive Anstellung. Offerten mit Zeugnisabschriften sub. Chiffre O 124 L an Orell Füssli Annoncen, Zürich. 114

Cacao De Jong



seit über 100 Jahren anerkannt
: **erste holländische Marke** :

Nicht zu vergleichen mit geringerem
Reklame-Cacao.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft
und billig, da sehr ergiebig, feinst. Aroma.

Höchste Auszeichnungen. 28

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Alpines Reform-Institut für Töchter in einem ital. Tal des Kantons Graubünden sucht per Mai-Lehrerin für weibliche Handarbeiten. Kenntnisse der französischen und italienischen Sprache unbedingt notwendig. Anfragen beliebe man sub. Chiffre O 119 L an Orell Füssli Annoncen Zürich zu richten. 119

Schule Zollikon.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Sechsklassenschule **Zollikerberg** unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung auf Beginn des Schuljahres 1913/14 neu zu besetzen die Teilung der Schule steht in naher Aussicht.

Anmeldungen sind bis zum 10. Februar an den Präsidenten der Primarschulpflege, Dr. H. Nabholz in Zollikon zu richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist. 121

Zollikon, 12. Jan. 1913.

Die Primarschulpflege.

Vakante Lehrstelle.

An der **Mädchen-Unterschule** der Stadt St. Gallen ist infolge Todesfalles die Stelle einer Lehrerin frei geworden und sobald wie möglich zu besetzen.

Der Gehalt beträgt Fr. 2800—3600, wobei für je drei Dienstjahre eine Steigerung um Fr. 200 eintritt. Der Anschluss an die Pensionskasse der Schulgemeinde ist obligatorisch, die kantonale Gehalts- und Pensionszulage gesetzlich geregelt.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Zeugnissen über den Studiengang und die bisherige Lehrtätigkeit bis zum **25. Januar** dem Präsidenten des Schulrates, Herrn **Dr. med. C. Reichenbach**, eingeben.

Für das beizulegende ärztliche Attest muss das amtliche Formular bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden. 120

St. Gallen, den 14. Januar 1913.

Die Schulratskanzlei.

Kantonsschule St. Gallen Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation wird hiemit auf Ende April 1913 eine Hauptlehrerstelle der Kantonsschule für Latein und Griechisch zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden im Minimum auf 4000 Fr. angesetzt mit jährlicher Erhöhung um 100 Fr. bis auf das Maximum von 6000 Fr. Es kann auch ein höherer Anfangsgehalt bewilligt und der auf einer anderen Schule im Kanton oder auf gleicher Schulstufe in anderen Kantonen geleistete Schuldienst zur Hälfte angerechnet werden.

Den Lehrern der Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährlich (bei 65 Jahren). Entsprechende Witwen- und Waisenrente. Bewerber sollen sich unter Beilage eines curriculum vitae und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis **26. Januar l. J.** bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf bestimmt gestellte Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden.

St. Gallen, den 10. Januar 1913.

(OF 177) 123

Das Erziehungsdepartement.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

19. bis 25. Januar.

19. Schl. v. St. Quentin 1871.
20. † Jules Favre 1880. Belgien unabhängig 1831.
21. † Ludwig XVI 1793.
22. † Königin Viktoria 1901.
23. † William Pitt, d. j. 1806.
24. * Friedrich d. Gr. 1712.
25. Heinrich IV in Canossa 1077.

Es ist besser, nie und nirding zu laut von dem zu reden, was man auf der Spindel hat. Raabe.

Ausfahrt.

Gustav Falke.

Schlitten vorm Haus,
Steig ein, kleine Maus!
Zwei Kätzchen davor,
So geht's durchs Tor;
Zwei Kätzchen dahinter,
So geht's durch den Winter.

Hinein ins Feld,
Wie weiss die Welt!
Auf einmal, o weh,
Kleine Maus liegt im Schnee,
Kleine Maus liegt im Graben.
Wer will sie haben?

Schlitten vorm Haus, —
Wo blieb kleine Maus?
Die Kätzchen, miau,
Die wissen's genau:
„Hat nicht stillgesehen,
Da haben wir sie gefressen.“

Sieh nach den Sternen;
gib acht auf die Gassen!
Raabe.

Aufsatz eines Italiener-
Bübleins:

Was mir das Christkind gebracht hat. Einen Pagch und hez Trincha ein Klissess pach und Trin hezcha Zogolat und Trin hezcha ein Trugel mit Kegel Trin und Zweinastuch undno ein Sene Wurst und ein Klaus und Fifer Zogolat und Nuntme.

Briefkasten

Hrn. J. E. in Fr. Werde ich Ihnen nächst. Tage mittel. Das andere folgt. — Hr. J. K. in E. Beste Linie ist Boulogne-Folkstone. — Hr. J. S. in B. Ist schon verwendet. — Frl. A. K. in K. Die Nr. geht Ihnen zu. — Hr. F. S. in S.-G. Beleg ging an den Verlag. — J. B. in A. Pest-Bild geht Ihnen zu; Sie werden Freude daran haben. Gruss. — Sinc. Vorher nicht gut möglich. — Hr. B. B. in D. Ellert, meteor. Wetterkarte (Chun, Berlin). — Hr. D. A. in S. Einiges in Zeichenkunst (Ravensburg, Hoffmann). — Hr. B. E. in R. Noch nicht, aber das Fehlende wird ergänzt. — Hr. H. R. in M. Der „Staatsbürger“ erscheint in Stuttgart, redigiert von Dorn und Kerschenteiner.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913.

Samstag den 18. Januar

Nr. 3.

Die deutschen Schulen im Kanton Tessin.

Die Wahl des Herrn Fusoni in Lugano zum Nationalrat hat die deutschen Schulen der S. B. B. im Kanton Tessin neuerdings in öffentliche Besprechung gebracht. Herr Fusoni macht sich mit den Herren Perrucchi und Molo ein besonderes Vergnügen, den deutschen Schulen der S. B. B. die Berechtigung abzuspochen; er wird im eidgenössischen Ratsaal bald genug das gleiche Lied anstimmen. Wie für die Kinder der am Riken- und am Münster-Grenchen-Tunnel beschäftigten italienischen Arbeiter italienische Schulen eröffnet wurden, so gründeten die deutsch-sprechenden Angestellten und Beamten der Gotthardbahn an den Hauptpunkten der neuen Bahn besondere Schulen für ihre Kinder. Der Hauptzweck war, die Kinder in der Muttersprache zu unterrichten, wusste doch keiner der Angestellten, wie bald er mit seiner Familie wieder ins deutsche Sprachgebiet zurückversetzt wurde. Verstärkt wurde das Verlangen vieler Eltern nach besonderer Schulung der Kinder durch den Unterschied in der Sprache, in der Konfession und durch den Stand des Elementar-Unterrichts im Kanton Tessin und in Uri. Die Gründung der deutschen Schulen in Erstfeld, Airolo, Biasca, Bellinzona, Chiasso und Luino bedeutete für die Bahnbeamten kein geringes Opfer; es war begreiflich, dass sie sich an die Verwaltung der Gotthardbahn wandten, um Hilfe zu bekommen. Die Direktion hatte hiefür volles Verständnis; sie übernahm schliesslich die Schulen, ordnete deren Ausrüstung, sowie die Anstellung der Lehrer in befriedigender Weise und unterstellte sie einem besonderen Schulinspektor. Mit dem Übergang der Gotthardlinie an die Bundesbahnen übernahmen diese auch die Gotthardbahn-Schulen. Damit begann die Kritik und der Zweifel an ihrer Gesetzlichkeit. Dass Italien in Chiasso eine staatlich eingerichtete Schule unterhält, dagegen hat man im Tessin nichts, wird doch diese Schule nicht einmal durch den Kanton beaufsichtigt; dass aber die Bundesbahnen die vertraglich übernommenen Schulen fortführt, das fand man auf einmal ungesetzlich. Es ist wahr, die Erziehungsdirektoren des Tessins und Mitglieder des Grossen Rates nahmen die Schulen in Schutz und anerkannten ihre Leistungen; aber es wird beständig an denselben kritisiert. Es wird gefordert, dass sie sich im Lehrplan nach den tessinischen Schulprogrammen richten, dass von Anfang an auch die italienische Sprache gelehrt werde und dass sie nicht von einem ausserkantonalen Schulinspektor beaufsichtigt werden. In diesem Sinne spricht sich eine Einsendung der

„Neuen Zürcher Zeitung“ (Nr. 4, 1913) aus, die eine Annäherung der Gotthardbahn-Schulen an die Staatsschulen und ein allmähliches Abnehmen ihrer Schulbevölkerung voraussieht, da die Zahl der deutschschweizerischen Beamten zurückgehe und diese mehr und mehr die höheren staatlichen Schulen des Tessins für ihre heranwachsende Jugend benützen. Der Verfasser dieser Einsendung wünscht, dass die tessinischen Sekundarschulen dem Deutsch-Unterricht mehr Platz einräumen und dass andererseits die Lehrer der deutschen Schulen die jungen Tessiner durch Abendunterricht im Deutschen für den Verwaltungsdienst vorbereiten helfen. Das kann natürlich jetzt schon geschehen und geschieht wohl auch. Es wird auch möglich sein, dass die deutschen Schulen auf die höhern Mittelschulen des Kantons vorbereiten. Wie sie aber „einfache Vorbereitungs- und Anpassungsschulen an die Tessiner Staatsschule“ werden sollen, ist uns nicht klar. Mit Recht macht ein Korrespondent der Zürcher Post darauf aufmerksam, dass es nicht gut angehe, neben dem Deutschen gleich vom Schulbeginn an das Italienische zu lehren; wenn die zweite Sprache im vierten oder fünften Schuljahr aufgenommen wird, so kommen die Kinder bis zum Ende der Sekundarschule im Italienischen so weit, dass nicht zu fürchten ist, sie lernen nur den italienischen Dialekt. Was das tessinische Schulprogramm betrifft, so stehen ihm die deutschen Schulen kaum ferne; sie gehen über dasselbe hinaus. Dass der Kanton Tessin in Geographie und Geschichte besonders berücksichtigt werden, das sichern schon die Anschauungen der Gegenwart über Heimatkunde, Wirklichkeits- und Anschauungs-Unterricht. Wenn sich der Tessin eine Aufsicht über die deutschen Schulen wahrt, so wird ihn niemand daran hindern; nur wird es dann auch die italienische Staatsschule auf seinem Boden in gleicher Weise behandeln müssen. Vielleicht kann ein tessinischer Schulinspektor in den Gotthardbahn-Schulen noch einiges für sein eigentliches Gebiet lernen. Dass er die Schule in ihrem weitgehenden Programm hemme, ist nicht zu befürchten; er wird aber auch die Ratschläge und Hilfe des deutschen Schulinspektors nicht überflüssig machen, noch die Bahnverwaltung daran hindern, nachzusehen, wie ihr Geld verwendet wird. Grund zur Aufhebung der Gotthardbahn-Schulen ist also nicht vorhanden. Wenn die Verschmelzung des deutschen Elements mit dem tessinischen so innig ist, dass die Eltern der deutschen Schule für ihre Kinder nicht bedürfen, und die besondern Schulen verschwinden, so wird das als natürlicher Prozess hinzunehmen sein. Nur nicht Gewalt.

III. Zur Technik des deutschen Unterrichts.

Versuch einer kritischen Einführung in die moderne methodische Literatur.

Von Dr. Max Zollinger.

I. Lektüre. Die wichtigste Aufgabe der deutschen Lektüre auf der Mittelstufe ist, wie Rudolf Lehmann (S. 3) sagt, „die Einführung in das Verständnis unserer klassischen Literaturwerke“. Mit dieser Zweckbestimmung werden auch die andern Methodiker des deutschen Unterrichts im allgemeinen einverstanden sein; sie sieht auch auf den ersten Blick recht harmlos-selbstverständlich aus, und niemand würde ihr zutrauen, dass sie schon so viel schulmeisterliche Speerwucht und wilden Schwertkampf entfacht hat. Da flattern die kitzligsten Probleme schon von allen Seiten herbei: Worin besteht das „Verständnis“ eines Literaturwerkes? lässt sich z. B. ein lyrisches Gedicht verstandesmäßig erfassen? wie können wir unsere Schüler zu verständigem oder vielleicht verstehend geniessendem Lesen erziehen? fragen wir uns, und in neuester Zeit werden wir aufgefordert, den klassischen Boden zu verlassen und uns ins Labyrinth der modernen Dichtung hineinzuwagen. Auf keinem Gebiet des deutschen Unterrichts, vielleicht des gesamten Unterrichts auf der Mittelstufe, sind die Meinungen so hart aufeinander geprallt wie auf dem der deutschen Lektüre; vielleicht ist es aber auch hier das Beste, sich keiner Partei mit Leib und Seele zu verschreiben.

Lehmann spricht vorsichtig nur von einer „Einführung in das Verständnis“; er weiss, dass sich ein absolutes Verständnis unserer klassischen Dichtung selbst in Prima unmöglich erreichen lässt, und er darf dabei an ein Wort Goethes erinnern: „ein echtes Kunstwerk bleibt wie ein Naturwerk für unsern Verstand immer unendlich“. Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden, wenn wir uns die bitteren Enttäuschungen ersparen wollen, die jede „Überspannung der Ziele“ mit sich bringt. Wer den Ehrgeiz hat, ein deutsches Gedicht oder Drama in der Klasse so gründlich zu erklären, dass auch die kleinste Einzelheit berücksichtigt wird, der kann sicher sein, dass die Dichtung nachher für den Schüler etwa so wie eine gelöste mathematische Aufgabe ein für allemal erledigt ist, tot und abgetan! Nietzsches bitteres Urteil: „zur Schullektüre werden, heisst veralten“ wird durch die häufige Klage erhärtet: „dieses Drama kann ich im Theater unmöglich ansehen, das haben wir im Deutschen bis zum Ekel durchgepaukt“, und es gäbe gewiss nicht so viele Parodien auf unsere klassischen Gedichte, wenn wir Lehrer des Deutschen durch unsere Art der „Behandlung“, wie unser Schulmeisterjargon treffend sagt, nicht dafür sorgten, dass die Kinder die Freude an der Dichtung und den Respekt vor dem Kunstwerk sachte verlieren. Die deutsche Lektüre hat ihren Zweck nur dann erfüllt, wenn nach der Besprechung eines Literaturwerkes noch gerade so viel Unverstandenes zurückbleibt, dass der Schüler später das Bedürfnis

nach erneuter Beschäftigung damit empfindet, wenn der Lehrer auf einer höheren Stufe in neuem Zusammenhang und etwas veränderter Beleuchtung noch einmal auf eine schon gelesene Dichtung zurückgreifen darf, ohne dass die ganze Klasse gelangweilt zu gähnen anfängt, und den allerbesten Dienst hat sie den jungen Menschen dann geleistet, wenn sie jenseits des Schulzwangs aus freiem Antrieb mit gereiftem Verständnis zu Dichtungen zurückkehren, die sie in der Schule zum erstenmal kennen gelernt haben. Das psychologische Problem von Schillers „Jungfrau von Orleans“ kann nur ein reifer Mensch wirklich verstehen, und doch wollen und dürfen wir auf dieses Drama eben so wenig verzichten wie auf Goethes „Faust“, den noch Ernst Laas, der bedeutendste Vorgänger Lehmanns, in seinem „kritisch-organisatorischen Versuch: der deutsche Unterricht auf höheren Lehranstalten“ (1872, S. 259 f.) mit „Nathan“ und „Hamlet“ vom deutschen Unterricht ausschliessen wollte. Also: was wir erreichen können, das ist höchstens eine „Einführung in das Verständnis unserer klassischen Literaturwerke“; wer auch nur das höchstmögliche Verständnis anstrebt, dürfte, wie R. H. Hiecke in seinem Buch: „Der deutsche Unterricht auf dem Gymnasium. Ein pädagogischer Versuch“ (1882, S. 148 f.; vgl. Lehmann S. 4, 43 ff.) verlangte, die Lektüre klassischer Dichtungen nur der obersten Klasse der Mittelschule gestatten.

Für das Gymnasium unterscheidet Lehmann (S. 4 ff.) drei verschiedene Stufen des Verständnisses. Die Dichtung will in aller erster Linie auf das Gemüt wirken, ohne dass der nachprüfende Verstand dabei beschäftigt sein soll; „der Dichter verlangt ein Nachempfinden, welches auf unmittelbarer Anschauung seines Werkes, nicht auf verstandesmäßigem Ergreifen seiner Intentionen beruhen soll.“ Diese erste, einfachste Art der Auffassung, das „anschauliche Verständnis“, bildet für Lehmann das Ziel der deutschen Lektüre in den untern Klassen des Gymnasiums. Aus der blossen Anschauung wächst, wie Lehmann weiter ausführt, „ein erhöhtes, weil bewussteres Verständnis hervor“: der Leser versucht, die Absichten und Kunstmittel des Dichters, die Entstehungsbedingungen des Kunstwerkes, seine Stellung im Leben des Dichters und in der Entwicklung der ganzen Kunstgattung verstandesmäßig zu erfassen, und er gelangt so „von dem Verständnisse des einzelnen aus, welches immer das erste und nächste Ziel der Lektüre bildet, zu einem Einblick in die geschichtliche Entwicklung, der es angehört“. Diese zweite Stufe der Auffassung, das „historische Verständnis“, bleibt natürlich nur den obersten Klassen vorbehalten; hier geht der Lehrer darauf aus, das einzelne Kunstwerk in einen biographischen und allgemein kulturgeschichtlichen Zusammenhang hineinzustellen. Die dritte und höchste Stufe, das „kritische Verständnis“, liesse sich nach Lehmanns Ansicht eigentlich erst auf

der Universität erreichen; es würde das einzelne Kunstwerk im kritischen Urteil am allgemeinen, philosophisch festgestellten Kunstgesetz messen. Lehmann gibt zu, dass diese drei Verständnisarten nicht schroff von einander getrennt seien, dass vermittelnde Übergänge bestehen; immerhin glaubt er durch diese Unterscheidung im allgemeinen das Unterrichtsziel und die Unterrichtsmethode für die verschiedenen Mittelstufen bestimmen zu können.

Lehmans Stufenfolge gegenüber betont Paul Goldscheider in seinem Buch: „Lesestücke und Schriftwerke im deutschen Unterricht“ (Ad. Matthias, Handbuch, I. Bd. 3. Teil, 1906, S. 2 ff.) die Unmittelbarkeit und Einheitlichkeit der Erfassung bei allen Lebensaltern und Bildungsgraden; die drei Hauptarten des Verständnisses bestehen allerdings, aber sie liegen nicht über-, sondern eher nebeneinander, wir beginnen nicht mit der ersten, um sie im Laufe der Entwicklung aufzugeben, die zweite ebenfalls zu überwinden und endlich bei der dritten zu landen; „die frische, unmittelbare Wirkung bleibt immer die Hauptsache“, wo es sich um die Auffassung eines Kunstwerkes handelt. Vielleicht wittert Goldscheider in Lehmanns Abstufung der Lehrziele mehr Schematismus, als wirklich drin steckt; Lehmann macht selbst (S. 7 ff.; vgl. auch S. 12 ff. Anm.) darauf aufmerksam, dass sich der Lehrer durch diese allgemeine Zielbestimmung nicht davon abhalten lassen dürfe, wo es nötig sei, von einem Gebiet ins andere hinüberzuschreiten. Auf jeden Fall spielt für die Auffassungsweise die Art des Lesestückes eine wichtige Rolle. „Je vollendeter ein Kunstwerk ist, desto geschlossener ist es in sich, und desto geringere Voraussetzungen stellt es daher an die historische Kenntnis des Lesers,“ sagt Lehmann (S. 9) selbst; lyrische Gedichte vor allem fordern, ganz gleichgültig von wem sie gelesen werden, fast ausschliesslich ein anschauliches Verständnis, und den Zeitpunkt, wann sie gelesen werden dürfen, bestimmt allein die persönliche Reife der Schüler. Es kann auch gewiss nicht die Aufgabe des deutschen Unterrichts sein, das, was das Lied oder mitunter auch die Ballade ins wunderbare Dämmerlicht des ahnenden Gefühls rückt, in die helle, kühle Sphäre des klaren Verstandes hinüberzuzerren; kein variantenkundiger Literarhistoriker versteht Clärchens Lied so gut wie der Verliebte — das „bewusstere“ Verständnis ist in der Betrachtung der lyrischen Dichtung durchaus nicht, wie Lehmann meint, deshalb auch das höhere als das anschauliche: das Mitjauchzen oder Mitschluchzen der gleichgestimmten Seele.

Vielleicht darf man sagen: das wichtigste Ziel der deutschen Lektüre ist das anschauliche Verständnis deutscher Literaturwerke. Die historische Betrachtungsweise mag auf der untersten Stufe behutsam einsetzen, wo sich eine reine Anschauung aus dem Lesestück selbst nicht gewinnen lässt; auf der obersten Stufe der

Mittelschule dagegen, im literaturgeschichtlichen Unterricht, der in der Methodik des deutschen Unterrichts ein eigenes Kapitel beanspruchen darf, bildet die Gewinnung eines geschichtlichen Verständnisses im allgemeinen die Aufgabe der deutschen Lektüre, aber doch nur insofern, als der künstlerische Eindruck dadurch nicht gestört wird. Zum kritischen Verständnis darf man, wie Lehmann bemerkt, Gymnasiasten nicht erziehen wollen; es scheint sogar fraglich, ob der Universitätsunterricht in der von Lehmann angedeuteten dogmatischen Art diesem Ziele zusteuern darf. Auf gelegentliche kritische Bemerkungen würde freilich auch der Gymnasiallehrer, z. B. bei der Besprechung der ästhetischen Schriften Lessings, nicht gerne verzichten.

Das Prinzip der Erziehung zum anschaulichen Verständnis durch die Lektüre stellt dem Lehrer zwei Probleme: wie? und was sollen wir lesen? Die erste, für die Lektüre von Dichtungen besonders wichtige Frage ist rein methodischer, die zweite vorwiegend organisatorischer Natur; über beide muss sich jeder Lehre des Deutschen Klarheit zu verschaffen suchen.

1. Wiesollen wir lesen? Der Geburtstag der modernen deutschen Lektüre ist ohne Zweifel der zweite Kunsterziehungstag in Weimar (9.—11. Okt. 1903). Das einleitende Referat des Berliner Regierungsrates Dr. Stephan Waetzoldt bezeichnete klipp und klar das Ziel der Verhandlungen: es galt die „Rettung der Poesie aus der Umklammerung der Pedanten“. Die Schule, führte Waetzoldt aus, ist für die heute auch unter den Gebildeten allgemein verbreitete Unfähigkeit zu künstlerischem Geniessen verantwortlich; sie hat die Kinder mit Poesie überfüttert, was Himmelspeise sein sollte zum trockenen Alltagsbrot entwürdigt, die warme, lebendige Empfindung in öde, graue Gedankenketten aufgelöst. Der erste Sprachunterricht scheint alle Poesie zu vernichten, die in der Seele des Erstklässlers schlummert und auf dem Spielplatz oder zu Hause oft so überraschend zu tage tritt; dem Gymnasiasten vereckeln die „Aufbauarchitekten, die Schuld-schnüffler und die Textgründlinge“ vor allem unsere klassischen Dramen. „Du sollst nicht töten, sondern lebendig machen!“ ruft Waetzoldt uns Lehrern des Deutschen zu; wir sollen dafür sorgen, dass die deutsche Muse nicht aus der Schule fliehe.

Auf die Notwendigkeit, das stimmungsvoll-künstlerische Lesen zu üben, machte Otto Ernst in seinem Vortrag über „das Vorlesen und die mündliche Wiedergabe des Kunstwerkes“ aufmerksam (vgl. auch Wendt, S. 54 und Goldscheider, S. 45).

Klassenlektüre. Jugendborn Nr. 9: Das Neujahrskind (A. Fischli). Im verschneiten Wald (G. Binder). Schlittenfahrt (H. Federer). Eine Winternacht (P. Rosegger). Schnee (L. Baehr). Drei Originalzeichnungen von E. Henziross. Aarau, Sauerländer. Halbjährlich 60 Rp. (Für Sekundar- und obere Primarschule.)

An dieser Klippe scheitert bei uns in der südlichsten Zone des deutschen Sprachgebietes die künstlerische Lektüre so oft! Nicht einmal das Allernotwendigste: eine gewisse mechanische Lesefertigkeit, dürfen wir bei unsern Schülern voraussetzen; eine einigermaßen lautreine Aussprache des sog. Hochdeutschen lässt sich eben in der Primarschule nicht, in der Sekundarschule kaum gewinnen. Wie weit der Lehrer des Deutschen auf der Mittelstufe gehen darf, ist nicht genau zu bestimmen: Theodor Siebs, der Verfasser der „deutschen Bühnenaussprache“ (9. Aufl. 1910), gibt selbst zu, dass „grössere mundartliche Gebiete für die Schule diejenigen Forderungen aus der Bühnensprache nicht zu übernehmen haben, die dem heimatlichen Gebrauche allzustark widerstreben und als geziert und unnatürlich empfunden werden müssen“ (S. 20). Aber z. B. die gaumige Färbung der Vokale a und ä, das sch statt des s im Wortinnern („du hascht“) und die urzürcherischen Kratzlaute k und ch sollten wir unsern Schülern doch abgewöhnen, wenn wir mit ihnen die „Braut von Messina“ oder Goethes Hymnen lesen wollen; übrigens ist auch lange nicht alles reines Hochdeutsch, was man in deutschen Mittelschulen oder im Theater zu hören bekommt. Eine recht praktische und dazu billige kleine Zusammenstellung dessen, was man vielleicht auch in der Sekundarschule erreichen sollte, hat der Berner Seminarlehrer H. Stickleberger im Auftrag des deutschschweizerischen Sprachvereins gemacht (2. verm. u. verb. Aufl. 1912); gute Winke gibt auch K. Schenorf im Anhang zu seiner deutschen Schulgrammatik (15. Aufl. 1911); H. Utzingers deutsche Grammatik für Sekundarschulen muss sich mit einigen wenigen Andeutungen begnügen. — Übung, viel Übung und daher auch viel Zeit und Geduld erfordert der deutsche Leseunterricht noch auf der Gymnasialstufe; aber zum sinnvollen, schönen Lesen sollten wir's in der Mittelschule doch bringen. Die Kunst des Vorlesens ist auf jeden Fall wichtiger als die Fähigkeit, mühsam memorierte Gedichte herunter zu schnarren, und mit guten Gründen wünschte daher Otto v. Greyerz in seinem Vortrag „Der Deutschunterricht in der Arbeitsschule der Zukunft“, dass man „anstatt die Fähigkeit des Gedächtnisses zu prämiieren, das Vorlesen eines Gedichtes zum eigentlichen Probe- und Meisterstück erheben“ sollte. —

Das wichtigste Ergebnis der Weimarer Tagung ist auf jeden Fall die Forderung: das Kunstwerk soll auch im Unterricht einzig und allein als Kunstwerk gewürdigt werden; es gibt kein besonderes schulmässiges Verhältnis zur Kunst; wer ein Gedicht als blossen Lernstoff, wie etwa die Schwefelverbindungen oder die Kegelschnitte, behandelt, versündigt sich gleichermassen an der Kunst, wie an seinen Schülern. Der Weimarer Kunsterziehungstag bildet, wie Karl Muthesius in seinem Bericht über die Verhandlungen (Pädag. Magazin Nr. 224, 1904) treffend sagt, „eine erneute

Erinnerung an die Notwendigkeit einer feinen Differenzierung des Unterrichtsverfahrens nach der Verschiedenartigkeit des Unterrichtsstoffes... eine Erinnerung an die alte Wahrheit, dass namentlich bei allem Unterricht, der tiefe gefühlsmässige Wirkungen hervorbringen will, das Vorbild der Lehrerpersönlichkeit wichtiger ist als alle Virtuosität in der Handhabung der Unterrichtstechnik.“ Also nicht überhaupt die Besprechung deutscher Dichtungen in der Schule wird verurteilt, sondern nur die methodische Schablone, die ganz Verschiedenartiges aus purer Prinzipienreiterei ins gleiche Schema hinein pressen will. (Forts. folgt.)

Ein Beitrag zur Heimatkunde.

Im Anschluss an die zürcherische Heimatkunde.

Von Otto Wettstein.

III. Eine viel intensivere Pflege, als es heute geschieht, verdient auf der höheren Schulstufe die Geologie, spielt doch diese für die Erklärung des Landes die gleiche Rolle wie die Geschichte für die Erklärung der bestehenden Volksverhältnisse. Ohne geologische Kenntnisse ist eine gründliche Kenntnis eines Landes nicht möglich. Auch die Geologie sollte in erster Linie die heimatlichen Verhältnisse berücksichtigen und ihre Erörterungen an diese anschliessen. Das sollte um so eher geschehen, als im Kanton Zürich mit fast alleiniger Ausnahme des Vulkanismus und seiner Begleiterscheinungen so ziemlich alle geologischen Tatsachen an Hand heimatlicher Erscheinungen erläutert werden können. Damit wird zweierlei erreicht: die Erörterungen schweben nicht in der Luft, und der Schüler empfängt eine klare Vorstellung über die Entstehung der heimatlichen Landesformen. Er sieht seiner Heimat ins Herz. Sie ist ihm nicht mehr wie mit sieben Siegeln verschlossen. Sie gibt sich ihm als ein stets sich Änderndes, also als etwas Lebendiges, Lebensvolles zu erkennen. Wie viel wertvolle Erörterungen lassen sich nicht an geologische Erscheinungen anschliessen! Die Moränen- und Kiesüberschüttung durch eiszeitliche Gletscher und ihre Abwasser erklärt die Entstehung der meisten Hügel, Schotterterrassen, Schotterebenen, Trockentäler, Sümpfe, Torfmoore, Seen, Braunkohlenlager, Quellen und Grundwasserströme. Die Moränenüberdeckung dient zur Begründung der Fruchtbarkeit, ihr Mangel zur Erklärung der Sterilität vieler Landesteile. Der Molasse-sandstein ist ein schlechter Baustein, und die Molasseunterlage stellt schlechten Nutzboden dar. Das Studium des gewaltigen Gewölbeleibes der Lägern macht uns mit den Kräften bekannt, welche Gebirge aufstauen und wieder abtragen, mit früheren Meeren, die unser Gebiet bedeckten, mit anderen Klimas, die über unserem Lande lagerten, mit seltsamen Pflanzen und Tieren, die beim Vergleich mit den heutigen dem Schüler die Entwicklungsgesetze ahnen lassen, nach denen die organische Welt höher schreitet. Wir sehen: Eine Heimatkunde

ohne eingehende Darstellung der geologischen Verhältnisse der Heimat ist ein Unding, ein Stückwerk und nicht zu verantworten. Für die gründliche Erkenntnis der Heimat sind die geologischen Kenntnisse wichtiger als die zoologischen und botanischen; denn diese sind zu einem guten Teil durch jene bedingt. Mehr Geologie muss darum die Losung der Heimatkundfreunde sein. Ja, die einzelnen Pflänzchen und Tierchen (Schnecken, Würmer, Wanzen, Läuse usw.) werden gründlich studiert, obwohl sie im heimatlichen Landschaftsbilde fast völlig verschwinden; der heimatliche Berg aber, welcher mächtig und protzig dasteht, das heimatliche Tal, welches breit und stolz dahinzieht, der heimatliche See, welcher bald lieblich, bald majestätisch daliegt, für sie hat man in verschiedenen Mittelschulen kaum ein Wort übrig. Kein Wunder, dass darum das Verständnis für die heimatlichen Landschaftsformen und für ihre Eigenart und Schönheit verhältnismässig sehr wenig verbreitet ist! Kein Wunder, dass so viele Zürcher achtlos an ihrer reizvollen Heimat vorbeigehen und jeden freien Tag für teures Geld ins Hochgebirge und in fremde Länder ziehen, um ihre nimmersatte Neugierde mit neuen, ungewohnten, aber rasch sich abstumpfenden Reizen anzustacheln und zu befriedigen! — Diese Beobachtung ist fast ebenso betrübend wie die, dass gerade die Auserwählten unter den zürcherischen Mittelschulen, die Gymnasien, vielfach in der Geschichte kaum bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, nur selten aber nicht bis in die allerneueste Zeit gelangen. (? D. R.) Immerhin ist anzuerkennen, dass in letzter Zeit unter den jetzigen Rektoren und modern ausgebildeten Geographielehrern ein zeitgemässer und frischerer Zug in unsere Gymnasien eingezogen ist. Der Lehrplan aber sollte der Geographie und der Geologie mehr Stunden einräumen, besonders auf der Oberstufe. Ein volles Verständnis der geographischen Erscheinungen ist nämlich nur möglich, nachdem in den unteren Klassen die Physik, die Chemie etc. die zuverlässigen Grundlagen geliefert haben.

Ähnlich wie die Geologie, sollte auch im real-, resp. heimatkundlichen Unterricht der Oberstufe die *physikalische Geographie*, insbesondere die *Klimatologie* mehr berücksichtigt werden. Die Verteilung der Kulturen (vergl. das Unter- mit dem Oberland!), die Art, wie z. B. der Rebbau in den verschiedenen Landesgegenden getrieben werden muss und sein Vorkommen, der Tierreichtum der Gewässer (siehe Greifensee!) usw. sind besonders durch klimatische Faktoren abhängig, und darum ihr Verständnis ohne klimatologische Kenntnisse unmöglich. Diese sind z. B. auch nötig, um Wald als Sitz der Heilstätte für Lungenkranke prädestiniert erscheinen zu lassen.

Mehr als es heute geschieht, sollte die *Geographie* auf der Stufe der höheren Volks- und Fortbildungs-, wie der Mittelschule auf die Schilderung

der heimatlichen und sich auf den Menschen beziehenden Verhältnisse verlegen. Anthro- und wirtschaftsgeographische Erörterungen sind äusserst dankbar. Dazu geben Exkursionen, gute Photographien und Reliefs*), graphische Darstellungen*), Siedlungs-*) , Volksdichte-*) und wirtschaftsgeographische Karten,*) statistische Tabellen usw. treffliche Handhabe. Zu welchen interessanten Beobachtungen solcher Betrieb des heimatkundlichen Unterrichtes führt, zeigt an einem ausgeführten Beispiele die treffliche „Besiedelungs- und Wirtschaftsgeographie des Tösstales“ von Dr. Bernhard. Solche Studien haben für den Schüler viel mehr Wert als die Kenntnis von Grönland und seiner Bewohner oder ähnliche Interessantheiten. Von ideellem und praktischem Nutzen ist für den Schüler ohne Zweifel die Bearbeitung von Lektions- und Aufsatzthemen, die sich auf eigenes Beobachten und eigenes Erleben stützen, wie:

Die Bedeutung des Zürichsees (in besiedelungsgeschichtlicher, historischer, wirtschaftlicher, kultureller und ästhetischer Hinsicht). Worin unterscheidet sich die Lägern von allen übrigen Höhenzügen des Kantons Zürich? Die „Volksberge“ (Uto, Bachtel, Lägern, Schauenberg usw.) unseres Kantons. Vergleich zwischen Zürich-, Greifen- und Pfäffikersee, zwischen Albis- und Pfannenstilkette, Wehn- und Regensdorfertal, zwischen der Gygerschen Karte (aus dem Jahre 1667) und der heutigen Kantonskarte. Verdient das Weinland, das Bauernland noch seinen Namen? Was gefällt mir in Zürich, Winterthur, Wädenswil, Uster, Rüti usw. am besten? Warum stimmen die Namen Veltheim, Altstätten usw. und fast alle die Ortsnamen auf „ingen“ und „inghofen“ nicht mehr mit den heutigen Verhältnissen überein? Inwiefern spielen sie auf besiedelungsgeschichtlichem Gebiete eine ähnliche Rolle wie die Findlinge auf geologischem? Was erzählen uns die Flur- und Lokalitätsnamen unserer Heimatsgemeinde, unseres Bezirkes, die Fluss-, Berg- und Ortsnamen unseres Kantons? Warum sind Zürich, Winterthur, Uster usw. so bedeutend geworden? Stadt und Land (Vergleich in besiedelungsgeschichtlicher, anthro-geographischer, wirtschaftlicher, politischer, sittlicher, kultureller und ästhetischer Hinsicht). Das Schicksal der altzürcherischen Städte (Kyburg, Bülach, Maschwanden, Grüningen, Regensberg, Elgg, Eglisau, Winterthur, Zürich). Die Lage der wichtigsten zürcherischen Siedlungen und ihre Bedeutung für die Entwicklung letzterer. Moderne Bevölkerungsbewegungen. Warum ist die Volksdichte, warum das Wachstum der Bevölkerungsanzahl in den einzelnen Teilen des Kantons so verschieden? In welchem Grade und warum nimmt im Kanton die industrielle, ausländische, andersgläubige Bevölkerung zu, die bäuerliche, einheimische, reformierte ab? Welche Faktoren sind für die Entwicklung der einzelnen Produktionszweige (Landwirtschaft, Industrie) förderlich, welche schädlich? Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Rebbaues. Verhältnis der einzelnen Produktionszweige zueinander. Warum gibt es in der Nordmark unseres nur wenig Industrie? Verhältnis der Landwirtschaft zur Abstinenzbewegung. Wo und warum ist die Schaffung grosser Elektrizitätswerke wünschbar? Was hat der Kanton von den modernen Grossschiffahrtsbestrebungen zu erwarten? Stellungnahme des Zürichers zum Randenbahn-, Splügen-, Greinaprojekt. Die Gewerbe-, die Landwirtschaftliche-, die Bezirks-, die kantonale, die Landes-Ausstellung in Zürich, Rüti, Meilen usw. Ursachen, Art und Folgen der zürcherischen Flusskorrekturen. Woher und wie bezieht unsere Gemeinde das Wasser, das Gas, die Elektrizität? Unsere Gemeinde vor dem Eisenbahnbau und jetzt. Neusiedelungen und Wüstungen. Die

*) So weit als möglich vom Schüler selbst herzustellen.

Ausländerfrage in ihrer Bedeutung für den Kanton Zürich (in militärischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht). Heimatschutzbestrebungen im Kanton Zürich. Der Ursprung unserer Nahrungsmittel, Kleiderstoffe, Rohmaterialien, Fabrikate. Lage der Reben, Wiesen, Felder, Wälder. Die klimatischen Verhältnisse des Kantons und ihre Bedeutung für den Menschen. Der Zürcher-Rhein und seine Bedeutung in militärisch-politischer, wirtschaftlicher und ästhetischer Hinsicht. Warum ist die Zukunft unserer Gemeinde (Veltheim) eine unsichere? Welche Gründe sprechen für und gegen die Vereinigung mit Winterthur? usw.

Wir glauben, mit diesen Themen und Fragen genügend angedeutet zu haben, was wir unter nützlichem, weil lebensvollem, praktischem Realunterricht verstehen. Er soll den Schüler mit den materiellen und geistigen Faktoren bekannt machen, die das moderne Leben in der Heimat bedingen und ausmachen. An Stelle heimatfremden, unaktuellen, systematisch-wissenschaftlichen Getues, das sich überschätzt und anstatt in die Tiefe, nur in die Breite schafft, soll praktische Aufklärung über die gegenwärtigen, heimatlichen Verhältnisse treten. Systematischer Realunterricht sollte bis zur Hochschulstufe nur insoweit getrieben werden, als er unumgänglich nötig ist für gründliche Kenntnis des heutigen Wirtschafts- und Kulturlebens; denn ebenso wichtig als die Kenntnis der wissenschaftlichen Tatsachen und Gesetze ist die Kenntnis ihrer Anwendung im praktischen Leben. Praktisches Wissen dieser Art wird sicher schon seit langem vermittelt, aber in vielen Schulen, besonders auf der Stufe der Fortbildungs- und Mittelschule immer noch in zu geringem Grade. Auch auf dieser Stufe, ja ganz besonders hier, soll der Realunterricht heimatliche Lebenskunde sein.

(Schluss folgt.)

† Prof. Dr. Hermann Kinkelin.

Am zweiten Tage des neuen Jahres ist Hr. Professor Kinkelin, einer der hervorragendsten Schulmänner des letzten Jahrhunderts, gestorben. Die S. L. Z. hat bei Anlass des Schweizerischen Lehrertages in Basel bereits einiges aus dem Lebensgang des Veteranen gebracht, und der letztjährige Lehrerkalender hat uns seine Züge vor Augen geführt. Die Wirksamkeit des Verstorbenen war aber eine so bedeutende und eine so weitgreifende, dass heute bei seinem Tode sein Lebensbild der Lehrerwelt nochmals vorgeführt zu werden verdient.

Hermann Kinkelin, dessen Familie von Lindau am Bodensee stammte, wurde den 11. November 1832 als Sohn eines Kaufmanns in Bern geboren. Nach dem Tode des Vaters siedelte die Mutter mit den vier Kindern zu ihren Eltern nach Zofingen über; hier besuchte Hermann von 1845 bis 1847 die drei oberen Klassen der Bezirksschule und darauf die Kantonsschule in Aarau. Im Frühjahr 1850 bezog er zum Studium der Mathematik, Physik und Chemie die Universität Zürich; in der Studentenverbindung Helvetia pflegte er die fröhliche Seite des Studentenlebens. Später setzte er seine Studien in Lausanne und München fort. Im Jahre 1854 begann er seine Laufbahn als Lehrer an der Bezirksschule Aarburg, wo er in Mathematik, Naturwissenschaften und Französisch zu unterrichten hatte. Schon nach zwei Jahren wurde er Lehrer der Mathematik an der Kantonsschule in Bern und 1860 erfolgte seine Berufung an die Gewerbeschule, jetzt obere Realschule in Basel. Von 1866 bis 1868 und dann wieder von 1875 bis 1903 war er Rektor dieser Schule. Im Frühjahr 1867 berief in die Regierung, ohne dass

er vorher das Martyrium eines Privatdozenten durchzumachen hatte (als Ordinaria) für Mathematik an die Hochschule und zugleich verlieh ihm die philosophische Fakultät die Doktorwürde honoris causa. Einen Teil des Unterrichts an der Realschule behielt er bei. In jener Zeit und noch lange Jahre hindurch war es Sitte, dass immer mehrere Professoren der Hochschule an den beiden oberen Mittelschulen Basels wirkten. 1866 schenkte die Stadt Dr. Kinkelin das Ehrenbürgerrecht, ein Jahr darauf wählte sie ihn in den Grossen Rat und 1890 in den Nationalrat. In der ersten Behörde, die er zweimal präsiidierte, hat er während 35 Jahren in einer Menge von Kommissionen auf verschiedenen Gebieten zum Wohle des Gemeinwesens gewirkt. Im Nationalrat, dem er drei Amtsperioden angehörte, galt seine Arbeit hauptsächlich der Versicherungsgesetzgebung. Von 1877 bis 1908 gehörte Kinkelin auch dem Erziehungsrat an, wo er mit seiner Sachkenntnis, mit seinem weiten Blick und mit seiner klaren Erkenntnis der Bedürfnisse der Zeit eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Hier soll besonders seine Arbeit für die Hebung der Primarlehrerbildung namhaft gemacht werden. Der Gedanke, in Basel ein Lehrerseminar zu gründen, das einen neuen Weg einschlug, ist vermutlich von Schulinspektor Dr. A. Ph. Largiadèr ausgegangen. Die Arbeit, die zu leisten war, hat aber Professor Kinkelin getan. Er verfasste den Ratschlag für die Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern, der vom Grossen Rat in seiner Sitzung vom 11. Januar 1892 angenommen wurde. So war Basel das erste Gemeinwesen, das von den jungen Leuten, die Primarlehrer werden wollten, zum Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt das Maturitätszeugnis verlangte und die berufliche von der allgemeinen Bildung trennte. Dadurch wurde auch die Forderung verwirklicht, dass der Volksschullehrer mit den gleichen Bildungsausweisen an seine Berufsbildung herantreten soll, wie die Vertreter anderer Berufsarten, von denen akademische Studien verlangt werden. Über zehn Jahre lang war Kinkelin der Leiter dieser Anstalt. Er war ferner Mitglied einer Reihe von Kommissionen. Lange Jahre gehörte er der Inspektion der Töchterschule, dann der Kommission der Allgemeinen Gewerbeschule an; von 1881 bis zu seinem Tode war er Mitglied der Stipendienkommission und Präsident der Kommission zur Prüfung von Lehramtskandidaten für das mittlere und höhere Lehramt.

Für die Weltausstellung in Wien 1873 bearbeitete Dr. K. die erste schweizerische Schulstatistik, wofür ihm der Franz Josefs-Orden verliehen wurde. Im August 1889 wurde er von der französischen Republik zum Officier d'Académie ernannt, und im Oktober 1907 ernannte ihn der Basler Lehrerverein zu seinem Ehrenmitglied.

Eine ganz besondere Förderung erfuhr die Versicherungsmathematik durch Professor Kinkelin. Er brachte in die nicht so leicht zu überblickenden und zu entwirrenden Verhältnisse der Lebens- und Sterbenswahrscheinlichkeit gesetzmässige Ordnung, so dass sie streng mathematischen Berechnungen unterworfen werden konnten. Eine ganze Reihe von Versicherungsgesellschaften und Kranken- und Sterbekassen, die auf eine schiefe Bahn geraten waren, hat er durch seine Untersuchungen und Berechnungen wieder in die richtigen Wege geleitet. Diese Tätigkeit kann nicht hoch genug gewertet werden. Sie wurde schon bei Anlass seines siebenzigsten Geburtstages durch das Glückwunschsreiben der philosophischen Fakultät der Basler Universität gewürdigt. „Unser gesamtes schweizerisches Vaterland,“ heisst es dort u. a., „blickt zu Ihnen auf, als zu dem erfolgreichsten Förderer der wissenschaftlichen Grundlagen ökonomischer Wohlfahrt, und als zu einem Vorkämpfer im harten Streite gegen die Not als Folge von

Klassenlektüre für die Primarschule: Ill. schweiz. Schülerzeitung, der Kinderfreund Nr. 10: Schlittenfahrt. Zum erstenmal Schnee gesehen. Daheim (H. Dietz-Bion). Ein verständiges Kind. Winterliche Spatenbitte. Was eine Schneeflocke erzählt. Der schmelzende Koch. Waldbuben in der Fastnachtzeit. Rätsel. (Bern, Büchler & Cie. Fr. 1. 50 jährl.).

Krankheit, Alter und Tod. Nach Tausenden bemisst sich die Zahl der Gesellschaften und nach Hunderttausenden die ihrer Mitglieder, denen Ihr Rat zur gedeihlichen Entwicklung verholfen hat.“ Zum achtzigsten Geburtstag beehrte ihn die Vereinigung schweizerischer Versicherungsmathematiker mit einer Adresse, in der es u. a. heisst: „Durch Ihre lebenslange Tätigkeit als Lehrer, Forscher, Berater und Begutachter auf dem Gebiet des Versicherungswesens, durch Ihre Förderung zweckmässiger statistischer Beobachtungen, durch Ihre Wirksamkeit als Begründer und Leiter einer Lebensversicherungsanstalt haben Sie sich um die Einrichtung sozialer Fürsorge und insbesondere um deren Würdigung und Ausbreitung in unserm Lande die grössten Verdienste erworben. Es ist Ihnen nicht nur beschieden gewesen, das Werden, Wachsen, Gedeihen und Blühen der Lebensversicherung in der Schweiz mitzuerleben, sondern selbst den tätigen Anteil an ihrer Förderung zu nehmen. Die Einrichtung und Umgestaltung von Kranken-, Pensions-, Witwen- und Waisenkassen gehen während Jahrzehnten auf Ihren Anstoss und Rat zurück.“

Kinkelin war ein Lehrer mit eminenten methodischer Begabung. Er verstand es, die mathematischen Probleme so auseinander zu legen und sowohl in ihren Einzelheiten als in ihrem Zusammenhang und logischen Aufbau so durchsichtig zu gestalten, dass auch Schüler ohne besondere mathematische Begabung dem Unterricht mit Erfolg folgen konnten. Immer wusste er den Stoff anziehend zu gestalten und die entwickelten Sätze mit praktischen Beispielen zu beleben. Auch schwächere Schüler suchte er vorwärts zu bringen, damit sie durch die Erwerbung des Maturitätszeugnisses die Möglichkeit zu einer ordentlichen Lebensstellung gewinnen konnten. Er wirkte mit seinem Herzen in der Schule und hatte ein feines Verständnis für das Geistes- und Empfindungsleben des unfertigen Jünglings; den Schwachen suchte er zu halten und zu heben, mancher tüchtige Mann, der als Schüler einst Gefahr lief, vom guten Wege abzuweichen, wird dem einstigen Rektor für seine Führung und seinen guten Rat im stillen Herzen zeitlebens Dank wissen. Darum liebten und verehrten ihn auch seine Schüler, und ein Leuchten ging über die Züge der Männer, wenn er nach Jahren und Jahrzehnten an den Versammlungen früherer Maturanden in ihrer Mitte erschien. Den Lehrern, die unter seinem Rektorat zu wirken die Ehre hatten, war er ein freundlicher Berater; er lebte mit ihnen in kollegialem Verhältnis, und auf Spaziergängen und an fröhlicher Tafelrunde war er ein heiterer Gesellschafter, der gar manches Interessante mit feinem Humor aus seinem Leben zu erzählen wusste. Mit gleicher Liebeshuldigkeit verkehrte der vielbeschäftigte Mann mit allen, die seinen Rat suchten oder sonst mit ihm in Berührung kamen.

Über Kinkelins Stellung zur Wissenschaft und zur Hochschule schreibt ein berufener Fachmann in den Basler Nachrichten u. a.: „Die Studienjahre des Verstorbenen fielen in eine Zeit, da deutsche und schweizerische Universitäten nur vereinzelt über bedeutendere Lehrkräfte für Mathematik verfügten. Am meisten Anregung scheint Kinkelin von seinem Lehrer Raabe in Zürich empfangen zu haben. Erst nach Jahren hatte er das Glück, mit dem genialen Berner Geometer Jakob Steiner — einem Schüler Pestalozzis in Yverdon — bekannt zu werden, dessen glänzende Darstellungskunst ihm Vorbild wurde, und über dessen Geniestreiche er später gerne zu plaudern pflegte. Zunächst vertiefte er sich in die Werke der grossen Meister aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts, eines Gauss, Cauchy, Abel u. a. m. und bewies bald durch eine Reihe von Abhandlungen, dass er auf der Bahn jener Grossen selbständig fortzuschreiten verstand. In seinem dreissigsten Jahre lieferte er seine reifste Arbeit „Über harmonische Reihen“, in der er, die Bahnen Riemanns kreuzend, in ein Gebiet eindrang, das sich heute wieder erneuter Gunst erfreut. Indes diese rein theoretischen Fragen wollten seinem eminent praktischen Verstand nicht länger genügen. Ein neuer Stern ging ihm auf in der damals erst seit kurzem auf exakte Basis gestellten Versicherungswissenschaft. Als einer der ersten in der Schweiz bemächtigte er sich der neuen Prin-

zipien, in deren praktischer und theoretischer Beherrschung er bald anerkannte Autorität errang. Seine 1868 publizierte Schrift „Elemente der Lebensversicherungsrechnung“ ist eine noch heute empfehlenswerte populäre Darstellung der Grundlagen. Seiner Feder entstammten ferner: „Zur Theorie des Prismatoids“ (1863), „Der Calculus Victorii“ (1868), „Neuer Beweis des Vorhandenseins komplexer Wurzeln in einer algebraischen Gleichung“ (1869), „Die Berechnung des christlichen Osterfestes“ (1871), „Leonard Euler“ (1883), „Zur Gammafunktion“ (1902), „Über Quadraturen und Fouriersche Reihen“ (1902). Nach dem fünfzigjährigen Bestand der obern Realschule 1903 schrieb er die Geschichte dieser Anstalt. —

Am öffentlichen Leben nahm Kinkelin regen Anteil; er war, wie die B. Nachr. schreiben, ein strammer Freisinniger, dem alten Basel gründlich abhold und unablässig und mit Erfolg bemüht, Basel zu einer Hochburg des schweizerischen Freisinns zu machen. Er galt für den einflussreichsten Mann in der herrschenden Partei, speziell auf dem Gebiet des Erziehungswesens. Im Mai 1886 wurde er an Stelle des zurückgetretenen Dr. J. J. Burckhardt zum Regierungsrat und Vorsteher des Erziehungsdepartements gewählt; er lehnte aber nach vierzehntägiger Bedenkzeit die Wahl ab, da er sich nicht entschliessen konnte, seine erfolgreiche Tätigkeit in Schule und im Versicherungswesen aufzugeben.

Kinkelin besass ein erstaunlich gutes Gedächtnis, und in allen Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen hatte, verriet er ein scharfes und sicheres Urteil. Diese Gaben blieben ihm bis ans Ende erhalten. So präsiidierte er z. B., als im Oktober 1911 die schweizerischen Lehrer in Basel tagten, die Versammlung der schweizerischen Versicherungsmathematiker in Schwyz; am zweiten Versammlungstage der Lehrer erschien er aber schon früh in der Pauluskirche und harrte bis zuletzt bei den Beratungen aus, und als am Abend die zurückgebliebenen Gäste mit den Basler Kollegen und Kolleginnen sich noch zu einer gemütlichen Vereinigung im Zunfthaus zu Safran zusammenfanden, da erschien auch der betagte Veteran. Als Antwort auf ein kurzes Wort, das der Tafelmajor an ihn richtete, brachte er sein Hoch der ewigen Jugendkraft und Jugendfrische. —

Um die Weihnachtszeit des verflossenen Jahres stellte sich eine Lungenentzündung ein, und in der Frühe des zweiten Januar schied Dr. Kinkelin schmerzlos aus dem Leben. Samstag, den 4. Januar, bewegte sich bei hellem Wintersonnenschein ein feierlicher Trauerzug vom Wohnhaus des Verstorbenen an der Holbeinstrasse zur nahen Pauluskirche, voran die Vertreter der studentischen Korporationen mit umflorten Bannern. Zwei Wagen führten die reichen Kränze, in deren Inschriften sich die vielseitigen Beziehungen des Verstorbenen und die Verehrung, die er genoss, äusserlich verkörperten. Dem Sarge folgten die Angehörigen, die Vertreter der Regierung, der Universität, der Schulbehörden und einer grossen Zahl von Instituten, in denen der Verstorbene gewirkt hatte, auch viele Freunde, Lehrer und ehemalige Schüler fanden sich in dem langen Zuge. Pfarrer Schachenmann zeichnete Kinkelins Lebensbild und Rektor Dr. R. Flatt würdigte dessen Verdienste um die Schule im allgemeinen und um die obere Realschule im besonderen. Im Krematorium kennzeichnete Professor Albert Riggensbach im Namen der Hochschule mit liebevollem Eingehen auf die ganz hervorragende pädagogische Kunst die Bedeutung des Mannes als akademischer Lehrer. Professor Gustav Senngedachte seiner Verdienste um die Naturforschende Gesellschaft, Professor Dr. Moser vom eidgenössischen Versicherungsamt in Bern seiner Arbeit als Förderer des Versicherungswesens, und zuletzt legte Pfarrer March in Basel im Namen der Studentenverbindung Helvetia unter tiefbewegten Worten Band und Mütze auf den Sarg, der unter Blumen und Kränzen die sterbliche Hülle des verehrten Mannes barg, von dem jetzt die Studenten mit ihren Bannern, die Männer der hohen Schule und der Wissenschaft, die Lehrer und Freunde mit tiefbewegter Seele den letzten Abschied nahmen. Mit Professor Kinkelin

ist eine mit hervorragenden Gaben ausgerüstete Persönlichkeit, eine Arbeitskraft von seltener Leistungsfähigkeit, ein Charakter von unantastbarer Lauterkeit, ein vom reichsten Erfolg begleiteter Führer dahingegangen. Dr. X. W.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Hr. Prof. R. Fueter in Basel nimmt einen Ruf als Professor der Mathematik an der Hochschule in Karlsruhe an. — An der Universität Zürich hält heute Hr. Dr. O. Roth die Antrittsrede als Privatdozent über das Thema: Der Schmerz als Symptom innerer Krankheiten. Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Sommersemester 1913 ist soeben erschienen und ist im Pestalozzianum einzusehen.

Ferienkurse. Vom 20. Juli bis 9. August 1913 findet in Luzern (Schulhaus Musegg) der II. Hydrobiologische Demonstrations- und Exkursionskurs am Vierwaldstättersee statt, den die HH. Prof. Dr. H. Bachmann, Dr. Buxtorf, Basel, G. Burkhardt, Basel, Dr. P. Steinemann, Aarau, Dr. G. Surbeck, Bern, Dr. F. Zschokke, Basel und Seminarlehrer Hool in Luzern veranstalten. Der Kurs dauert drei Wochen; die Sonntage sind frei. Neu erscheint die Uferflora im Programm. Die mikroskopischen Übungen werden in zwei Abteilungen (Zoologie und Botanik, abwechselnd einen Tag) geführt und geben Gelegenheit, Dauerpräparate anzulegen. Vorausgesetzt wird einige Vertrautheit mit mikroskopischer Arbeit. Das Kursgeld, 60 Fr., ist bis zum 15. Juni einzusenden. Die Fahrten sind mit Ausnahme der Exkursion zu Alpenseen darin inbegriffen. Mikroskop ist mitzubringen. Anmeldungen bis 31. März 1913 an Hrn. Prof. Dr. H. Bachmann, Luzern, Brombergstrasse 5 a.

Bern. Die Pestalozzifeier nahm einen recht schönen, familiären Verlauf. Die Durchführung lag diesmal in den Händen des Schulbezirks Matte, auf dessen Wertung das „Mattemeitschi“ im Prolog verblümt anspielte. Der ernste Teil der Feier fand am Nachmittag (11. Jan.) in der Aula des städtischen Gymnasiums statt. Der gehaltvolle, schöne Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. Asher über „Naturwissenschaften und Geistes- und Gemütsbildung“ war von etwa 150—200 Personen besucht. Die gesungene Einrahmung des Vortrages war etwas durchsichtig. Für diesen ernsten Teil dürfte schon aus Ehrerbietung gegenüber dem Referenten dem Gesang etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Wir haben ja einen Lehrergesangsverein. Zum zweiten Teil (8 Uhr abends im „Des Alpes“) fanden sich die Feiernden sehr zahlreich ein. Die Mehrzahl in der Festgemeinde bildete die Primarlehrerschaft, die Vertretung aus der Mittellehrerschaft empfand man als eine unverhältnismässig schwache. Ehre denen, die den Rangunterschied an diesem Tag im Jahr vergessen, um sich in echt kollegialem Beisammensein mit der Gesamtheit zu freuen; denn wir sind eines Stammes. Die Darbietungen waren durchwegs sehr gut: reizende Kinderreigen, Vorträge des Lehrergesangsvereins, (dem wir etwas mehr männlichen Zuzug wünschen), Übungen des Lehrerturnvereins, Quartette, Instrumentaltrios und die Soli usw. Alles war allerliebste. Da das Programm etwas stark beladen war (es ging über Pestalozzis „stille Mitternachtsstunde“ hinaus), wurde die Geduld der Jungmannschaft auf eine lange Probe gestellt; dafür wurde dann das Tänzchen um so inniger genossen, als es losging. Feierlich ernst war als Einlage im III. Teil die Erscheinung des Trios aus dem Jenseits: Mutter und Gattin Pestalozzis und Babelis, der pflichttreuen Magd, die als die personifizierte Treue, Liebe und Pflicht, diese Tugenden in Beruf und Stand zu üben uns empfahlen. Herzlichen Dank denen aus der Matte für die schöne Veranstaltung!

— Eine zweite Einsendung über die Pestalozzifeier erwähnt noch ausführlich die Eröffnungsworte des Hrn. Oberlehrer Lanz, den Prolog von Frl. Pulver und weitere Namen der Vortragenden des zweiten Teils, um der Befriedigung über den Verlauf der Feier Ausdruck zu geben.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Dr. K. Frey wird auf sein Gesuch hin als Privatdozent an der philosophischen Fakultät, I. Sektion, der Universität, entlassen. Dr. Paul Bernays aus Zürich erhält auf Beginn des Sommersemesters 1913 die venia legendi für „Mathematik“ an der philosophischen Fakultät, II. Sektion, der Universität. — 88 Schüler des kantonalen Technikums in Winterthur erhalten für das Wintersemester 1912/13 Stipendien und Freiplätze im Betrage von 5370 Fr. — Auf 1. Mai 1913 werden nachgenannte neue Lehrstellen errichtet: An Primarschulen: Altstetten (17.), Kilchberg b. Z. (7.), Dübendorf (6.); an Sekundarschulen: Altstetten (5.), Wallisellen (2.). — Es erhalten Staatsbeiträge für das Jahr 1912: Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz 300 Fr., geographisch-ethnographische Gesellschaft Zürich 500 Fr., Studentengesangsverein Zürich 200 Fr.

— * Wir machen auf die Versammlung des Vereins für das Pestalozzianum aufmerksam, die heute (2½ Uhr, Zimmerleuten) stattfindet. Ausser den Jahresgeschäften bietet sie einen Vortrag über die Pestalozzi-Bewegung in Amerika, die an den Pestalozzi-Schüler J. Nef und H. Krüsi, den jüngeren, anschliesst. Was der Vortrag bringt, wird den Zuhörern neu sein. Das Pestalozzianum ist das Jahr hindurch manchem Lehrer gefällig; vielleicht ist es nicht zuviel, wenn die Lehrerschaft an der Versammlung des Vereins ihr Interesse an dem Institut zeigt.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Zentralvorstand, Sitzung vom 12. Januar. I. Anwesend sämtliche Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Hrn. Tobler, der sich entschuldigt. II. Mitteilungen. 1. Hr. Aepli erklärt auf Ende Juni seinen Rücktritt als Quästor, wenn nicht eine ständige Hilfskraft (Sekretär oder Kanzlistin) angestellt werde. 2. Der Bündner Lehrerverein regt die Herausgabe von schweizerischen Reallesebüchern (Quellenbücher) an. Die Anregung wird gut aufgenommen und das Bureau beauftragt, sich über Unternehmungen in diesem Sinn zu erkundigen und für eine nächste Sitzung Vorschläge für die Ausführung (Personen) vorzubereiten. 3. Der Wunsch des Bündner Lehrervereins, wieder einen Ferienkurs für Primar- und Sekundarlehrer zu veranstalten, wird als begründet anerkannt und das Bureau mit der Beratung mit den Universitäten oder Erziehungsdirektionen betraut. 4. Das Departement des Innern teilt mit, dass dem S. L. V. wiederum ein Kredit von 1500 Fr. für Gesangskurse gewährt worden ist. Der Bericht über den letztjährigen Kurs ist am 10. Januar an das Departement abgegangen. III. Delegiertenversammlung. Die diesjährige Delegiertenversammlung wird auf Ende Juni angesetzt; Geschäfte für die D.-V. sind die Jahresgeschäfte und die Statutenrevision; für die Hauptversammlung die Frage der Haftpflicht und Zeichenunterricht. Die D.-V. wird mittags 2 Uhr beginnen. Die Sektionen werden eingeladen, ihre Anträge bis Ende Februar einzugeben. IV. Blätter für das Schulzeichnen. Da es wünschbar ist, dass dem Zeichnen wieder vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird, so werden die Bedingungen festgesetzt, unter denen das „Schulzeichnen“, Organ des Vereins der Schweiz. Zeichenlehrer, wenigstens 8 Bogen und illustriert der S. L. Z. beigegeben werden kann. Sollten die Verhandlungen mit dem Zeichenlehrer-Verein nicht zum Ziele führen, so ist die Redaktion ermächtigt, eine etwas reduzierte Beilage für das Zeichnen der „Praxis“ beizufügen. V. Jahresbeitrag. Ein Vorstand einer Sektion belastet die Abonnenten-Mitglieder mit dem gleichen Beitrag wie die übrigen Mitglieder. Das steht im Widerspruch mit den gültigen Statuten, an deren Beachtung die Sektionen gebunden sind.

□ □ □ □

Die Basler Schulsynode.

Ein freies Wort von Sincero.

Der Berichterstatter über die Verhandlungen unserer Schulsynode (Nr. 48, 1912) ergeht sich mit Recht in ziemlich pessimistischer Weise über die Tagung vom 22. Nov. 1912. Und doch wäre es wünschbar gewesen, wenn er das Verhalten der Basler Lehrerschaft in ihrem Fernbleiben von dieser Versammlung nicht nur kritisiert, sondern auch die tiefen Gründe desselben beleuchtet und klargelegt hätte.

Vor allem leiden wir alle — sagen wir es frei heraus — unter der Bedeutungslosigkeit unserer Schulsynode. Es ist ein deprimierendes Gefühl, das seit zwanzig Jahren alljährlich über uns kommt, wenn wir uns jeweilen versammeln; denn schon die paar ersten Jahre haben uns darüber genügend aufgeklärt, dass all unser Beraten und Beschliessen, unser Referieren und Diskutieren, fast ausschliesslich nur ideellen, aber keinen materiellen Wert hat; daran kranken z. Z. unsere Konferenzen im Kleinen und vor allem unsere Synode im Grossen. Man hat ihr bis jetzt von oben herab jede Kompetenz und jeden Einfluss in der Schulorganisation aberkannt. Basel ist heute in seiner Schulorganisation noch die sehr würdige Nachbarin des preussisch verwalteten Reichslandes Elsass. Denn diese verdient mit ihrem monarchistischen Rektorensystem, mit dem völligen Ausschluss der Lehrer aus den Schulbehörden keineswegs den Namen einer demokratischen Institution. Hinsichtlich dieser Seite seiner Schulorganisation hat Basel eher Aussicht, an einer Schulausstellung in Moskau eine Medaille zu erhalten, als an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern. Will man wohl deshalb von einer offiziellen Schauausstellung anno 1914 absehen?!

Man weiss es in Basel noch nicht, oder vielmehr: man will es nicht wissen, dass das grosse Geheimnis einer freudigen und damit erfolgreichen Arbeit, vor allem in den ideellen Berufen, darin besteht, dass man den, der sie zu leisten hat, durch Mitbestimmung in der Leitung mit in das rege Interesse hineinzuziehen versteht. Aber gerade hierin ist der Basler so reaktionär als möglich. Der einzelne Synodale wie die Gesamtheit der Synode kann darum nur gering von dieser Tagung und ihrem Einfluss denken, und dieses Gefühl der Ohnmacht schliesst jede Freude und Befriedigung an ihrer Mitwirkung aus. Haben wir z. B. nicht 1911 fast anderthalb Tage auf Anhörung und Diskussion einer reifen Arbeit über die „Zeugnisse“ gewidmet? Und die Frucht aller Arbeit ist — der Status quo auf der ganzen Linie.

Und verhehlen wir es nicht; auch der jetzige Erziehungsdirektor muss, viel eher als sein Vorgänger, sehr wenig hoch von unserer Synode denken; sonst würde es ihm nicht so leicht fallen, sie unnötig hinzuhalten, ihr bindende Versprechen zu machen, die er dann nicht hält, ohne ihr gegenüber nur mit einem Wort darauf zurückzukommen. Auf der Höhe vergisst sich's leicht, wie es einem selber erging, als man noch in den Schuhen eines Pestalozzijüngers steckte.

Ist die Basler Lehrerschaft auch sehr heterogen und schwer unter einen Hut zu bringen, — so schlimm steht es denn doch nicht mit ihr, dass sie nicht an einem gemeinsamen Beraten und Schaffen an ihrer Schule jederzeit mit Freuden teilnahme. Aber wo jeder sichtbare Erfolg zum vornherein ausgeschlossen ist, da schwindet auch beim feurigen Idealisten die Freude. Dies haben wir an unserm eigenen Leibe erfahren, und umsomehr drückt es uns alljährlich wieder aufs Herz, die Wunde fängt wieder an zu bluten. Dieses verhaltene Gefühl, dass man wirken möchte und doch gebunden ist, drückt uns jeweilen in der Synode den Mund zu, heute aber auch die Feder in die Hand. Gebe man uns Spielraum, Rechte und Kompetenzen, entmündige man uns endlich, und man wird die Basler Lehrerschaft auch freudig an der Tagung finden. Dann wird auch gleich ein grösseres Lokal nötig sein, und damit zugleich die Ausrede verstummen, die heute sich selber noch der und jener vormurmelt, weil sie die praktische und handgreiflichste ist: Man findet im Bernoullianum doch keinen Platz!

Schulnachrichten

Aargau. H. Die aarg. Lehrerschaft befasst sich gegenwärtig nicht nur mit der Umgestaltung ihres freien Lehrervereins, sondern auch mit der Reorganisation der gesetzlich festgelegten *Delegiertenkonferenz*. Diese seit 1891 bestehende Korporation bestand bisher aus dem siebengliedrigen Kantonalvorstand, fünf Vertretern der Bezirks- und Mittelschulen, sowie je einem Bezirksdelegierten; sie trat ordentlichweise im Jahr ein Mal zur Behandlung laufender und dringlicher Geschäfte zusammen, deren Erledigung die Einberufung einer ausserordentlichen Kantonalversammlung nicht rechtfertigte, jedoch ausserhalb der Kompetenz der Verbandsleitung lag. In den letzten arbeitsreichen Jahren der Besoldungsbewegung erwies sich diese Organisation aber als etwas zu wenig demokratisch und von verschiedener Seite wurde ihre Erweiterung postuliert. Nun legt der Kantonalvorstand einen neuen *Reglementsentwurf* vor, der den Wünschen einer allseitigen Vertretung und grösserer Befugnisse Rechnung trägt. Demnach besteht das Recht zur Einberufung einer ausserordentlichen Delegiertenkonferenz auch auf Grund der Beschlüsse von drei Bezirkskonferenzen oder von 200 Lehrkräften. Die elf Sektionen ordnen auf je vierzig Mitglieder sowie allfällige Bruchbestände einen Vertreter ab, so dass auch die kleinen Bezirke zwei Abgeordnete erhalten. Ausserdem sind die Verhandlungen in der Weise öffentlich, dass jedes Mitglied der Kantonalversammlung mit beratender Stimme daran teilnehmen kann. Die Delegierten übermitteln Wünsche und Anträge ihres Wahlkollegiums an die Versammlung, sind aber im übrigen an keine Instruktionen gebunden. Die Vertretung der Bezirks- und Mittelschulen wird belassen, da diese Lehrervereinigungen zugleich den Bezirkskonferenzen angehören. Ausser den früheren Kompetenzen hätte die gegen vierzig Mitglieder zählende Instanz auch über die Drucklegung des Geschäftsberichtes des Vorstandes Beschluss zu fassen. Das von Hrn. Bezirkslehrer *Lüscher* in Zofingen ausgearbeitete Reglement lehnt sich an ähnliche Bestimmungen anderer Kantone an und bedarf nun noch der Begutachtung der Bezirkskonferenzen, sowie der Genehmigung der Erziehungsdirektion.

— Was befürchtet worden, soll geschehen: dem *Lehrerbesoldungsgesetz* soll eine Klausel angefügt werden, die eine Fünftelsteuer verlangt. So will es der Finanzdirektor, nachdem — das Volk vor vier Wochen die Viertelsteuer verworfen hat. Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins verwahrt sich dagegen, dass Lehrer die letzte Steuervorlage bekämpft haben. Seine Erklärung richtet sich unmissverständlich an einen Lehrer, der im Grossen Rat sitzt. — Nach einer Zusammenstellung im A. Sch. ist die Zahl der Lehrerinnen im Kanton seit 1865 von 30 auf 188 im Jahr 1911 gestiegen.

Aus dem *Konferenzleben*. Die Konferenz *Aarau* hörte in ihrer Dezemberversammlung ein Referat von Hrn. Dr. *Steinmann* über Anpassung der Tiere an das Leben im fließenden Wasser. In der Konferenz *Zürzach* hielt Hr. *Egloff* in Leuggern einen Vortrag über Kloster und klösterliche Kultur in der Schweiz vor der Reformation. Ein Seufzer galt dem Lehrerturnverein. Dessen Übungen abends nach der Schule im Bezirkshauptort aufzusuchen, ist für die Lehrer oft recht beschwerlich.

Thurgau. Die zahlreichen Zeitungsberichte über Erhöhung der *Primarlehrerbesoldungen* liessen die irrthümliche Meinung aufkommen, dass nun die grosse Mehrzahl der Lehrkräfte eine Gemeindebesoldung von 2000 Fr. und darüber beziehe. Die dem kantonalen Erziehungsberichte beigegebene Tabelle über die Besoldungsverhältnisse bietet leider ein ganz anderes Bild. Nur 172, also nicht einmal die Hälfte der thurg. Lehrer und Lehrerinnen beziehen mindestens 2000 Fr. Besoldung, 95 Lehrkräfte müssen sich mit 1800 bis 1950 Fr. Jahreslohn begnügen, während 77 Lehrkräfte mit unter 1800 Fr. jährlich belohnt werden. Geradezu einen sozialen Notstand bedeutet es, wenn noch 32 Lehrkräfte mit einer Besoldung von 1350

bis 1600 Fr. abgefunden werden. Die Verhältnisse haben sich innert Jahresfrist wenig gebessert, es ist eher ein Stillstand zu verzeichnen. Mittel und Wege zu finden, wie diese unhaltbaren Zustände gehoben werden könnten, ist eine der dringendsten und nächstliegenden Aufgaben des kantonalen Lehrervereins wie aller wahren Schulfreunde. Es gibt im Thurgau wirklich besseres zu tun, als sich um die Wahlart der Sekundarlehrer herumzuzanken.

Durch ein Zirkular der Verwaltungskommission der Lehrerstiftung werden die Schulgemeinden eingeladen, die Jahresbeiträge der Lehrer zu übernehmen. Inwiefern dadurch die Leistungsfähigkeit der Kasse gehoben werde, ist manchem Schulvorsteher nicht ganz klar. Wenn Staat, Schulgemeinden und Lehrer zusammen Opfer bringen, könnte etwas Rechtes geschaffen werden. Dadurch, dass eine verhältnismässig kleine Zahl von Schulgemeinden die Beiträge der Lehrer übernimmt, entsteht eine Ungleichheit, die weder der Stiftung noch der Lehrerschaft von grossem Nutzen sein wird. Könnten aber die Lehrer ihre Beitragspflicht ganz auf andere Schultern abwälzen (was aussichtslos ist), dann hätten sie kaum mehr das Recht, aus ihrer Mitte den Verwaltungsrat zu wählen.

Der von Herrn Lehrer E. Lang in Stettfurt abgefasste Bericht über die Tätigkeit der thurgauischen Lehrerkonferenzen und Schulvereine im Jahre 1911 zeugt wieder in eindringlicher Weise von der intensiven Arbeit und dem Fortbildungstrieb der Lehrerschaft. 85 schriftliche Arbeiten und 15 Vorträge sind mit aller Gründlichkeit erledigt worden; 16 Exkursionen haben der Schularbeit neue Gesichtspunkte eröffnet; 19 Motionen und Besprechungen sind zum Teil an höhere Instanzen zu näherer Erdauerung weiter geleitet worden. Die neuen Gesichtspunkte, neue Methoden und neue Ziele, die eine etwas ungestüm auftretende Schulreform in den Vordergrund gestellt, werden in gemeinsamer Besprechung erörtert und auf ihre praktische Verwendbarkeit und Erreichbarkeit hin geprüft, neue Ergebnisse der Wissenschaften von berufener Seite erläutert. Fällt ein kalter Reif, alle seine Hoffnungen zerstörend, so findet der Lehrer im Anschluss ans Ganze seinen Mut wieder. Wenn irgend je, so ist zur jetzigen Zeit Zusammenschluss und Hintansetzung persönlicher und lokaler Interessen zum Wohle des Ganzen dringend notwendig. -d-

Zürich. Der freie Zeichensaal für Lehrer hat den Charakter eines gut eingerichteten ständigen Lehrerzeichenkurses und verdient von Zeit zu Zeit ein Wort der Empfehlung. Es ist erfreulich zu sehen, welches Interesse die Lehrerschaft zu Stadt und Land ihm entgegenbringt, und die Besuchsliste beweist, dass das Interesse kein totes ist. Einem Vorurteil muss aber entgegengetreten werden, der Furcht, sich zu blamieren! Sie ist durchaus unbegründet. Kursleiter und Kollegen zeigen ein so wohlwollendes Verständnis für allfällig zutage tretende Mängel im Auffassen und im technischen Können, dass jeder neu Eintretende Kollege in den ersten Stunden mehr ermutigt als entmutigt wird. Ist aber die Befangenheit einmal gewichen und hat er sich eingelebt, dann wird er ganz sicher der Sache treu bleiben und sich jedesmal auf die Zeichenstunden freuen. Die Freiheit, die der Teilnehmer geniesst, ist eine in jeder Hinsicht sehr weitgehende. Der Kursleiter ist immer bestrebt, persönlichen Wünschen Rechnung zu tragen. Die Korrektur (es ist mehr ein liebevolles Anleiten) ist nie schablonenhaft oder negierend, sondern immer weitherzig und ermunternd. Der gegenwärtige Zeitpunkt eignet sich wieder vorzüglich zum Eintritt. Es stehen eine Reihe von Referaten über die wichtigsten Gebiete des Zeichenunterrichts in Aussicht. So z. B. Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Zeichenunterrichtsreform, Die Verteilung des Stoffes auf die Schulstufen, Die Elemente der Perspektive und Beleuchtungslehre, Das Gedächtniszeichnen, Die Erziehung zum Kunstgenuss usw. Das erste der Referate ist angesetzt auf Samstag, den 18. Januar, 2¼ Uhr. Weiteres siehe jeweils unter Konferenzchronik. Es wäre zu wünschen, dass recht viele Kollegen die günstige Gelegenheit, sich auf dem zurzeit noch viel umstrittenen Gebiete des Zeichens Klarheit zu verschaffen, benützen würden. Die Teilnahme

ist völlig unentgeltlich, und niemand ist zum regelmässigen Besuch verpflichtet.

— Der *Lehrerverein Zürich* hielt am 21. Dez. 1912 seine Jahresschlussfeier ab. Wieder trugen Lehrergesangsverein, Lehrer- und Lehrerinnenturnverein — der Lehrerinnenchor pausierte diesmal — ihr Bestes zum Gelingen des Kränzchens bei; beinahe offiziell wie die Darbietungen der Sektionen, sind gefällige Reigen und Tänze geworden, die Hr. Hauptmann Brunner jeweils mit einer Schar leichtbeschwingter Getreuen einübt; die von acht Paaren getanzte Gavotte zeigte reizende Anmut. Grossen Genuss boten die temperamentvoll vorgetragenen Lieder der Frau E. Wirth-Gisler, sowie die Violinvorträge der Herren Morf und Huber. Was der Abend sonst noch bot, das zeigte „die Kralle des Löwen“; das war von dem Präsidenten des Vergnügungsausschusses, Hrn. Gubelmann, mit Geschick ausgewählt, mit Geschick arrangiert und zum Teil von ihm selber gemimt, dass man aus dem Lachen nicht herauskam. Leider fiel in die Freude des Abends ein Wermutstropfen, als der Präsident mitteilte, dass dieses Kränzchen das letzte sei, das Hr. G. organisiert habe. Der Grund hiefür liege in der Gleichgültigkeit der jüngeren Mitglieder der Gemeinschaft und der Geselligkeit gegenüber. Hoffentlich ist der Appell an die Jungen, zur Verschönerung des Lehrerkränzchens gern und mehr beizutragen, nicht ungehört verklungen. Allen Mitwirkenden aber — es sind darunter viele, die seit Jahren treu zur Fahne halten — gebührt der wärmste Dank der Teilnehmer. A.

— Die Pestalozzifeier (12. Jan.) vereinigte am letzten Sonntag so viele Leute im St. Peter, Zürich, wie noch nie. Schon eine Viertelstunde vor Beginn war jedes Plätzchen besetzt und zum grössten Teil auch die Plätze der Sänger des Lehrergesangsvereins, so dass diese sich nur zum Teil zusammen- und die „Musik“ gar nicht finden konnten. Hr. Prof. Janitschek (Seminar Küsnacht) eröffnete mit einem Orgelvortrag die Feier, und der Lehrerinnenchor brachte mit zwei Liedern eine Stimmung, in der die Festrede: Schule und Leben von Hrn. Dr. Fr. Zollinger von grosser Wirkung war: Das Leben ist eine Schule, seit die Menschheit besteht. Ein Geschlecht gibt dem andern, was es errungen hat und ist mitverantwortlich für die kommende Generation. Daraus ergibt sich die Verantwortlichkeit der Eltern (Familie) für Gesundheit, geistiges und sittliches Wohl des Kindes, das ein Recht auf Erziehung hat. Schule und Haus wirken zusammen, um das Kind der Selbsterziehung entgegenzuführen, die das Leben besteht. Mehr als früher wird der Schule im Jugendwerk zugemutet (Jugendfürsorge, mehr Selbstbetätigung), aber das enthebt das Haus seiner Aufgabe nicht. In der Arbeit und der Erziehung zur Arbeit haben Schule und Familie das Mittel, um das Kind zu einem Leben zu befähigen, das durch die Arbeit geadelt wird und durch sie seinen vollen Inhalt gewinnt. — Ein Orgelvortrag und „O mein Heimatland“ schlossen die würdige Feier.

Totentafel. 9. Jan. In Thal-Bachs Hr. Paul Meisterhans, erst 22 Jahre alt. — Am 10. Jan. starb im Alter von 52 Jahren Hr. F. Hafner, Lehrer in Adliswil. Vor einigen Jahren hatte er in einer andern Gemeinde Schweres durchgemacht. Wir konnten uns überzeugen, dass er ein fleissiger und tüchtiger Lehrer war. Da er sich in seiner neuen Stellung gut eingearbeitet hat, so wäre es ihm und seiner Familie zu gönnen gewesen, wenn er noch einige Jahre hätte weiter amten können, wenigstens bis seine zwei jüngsten Söhne, die noch die Primarschule besuchen, erzogen gewesen wären. J. W. — 6. Jan. In Bern Hr. S. Käser, Lehrer in Diessbach. Im Dezember war er mit 73 gegen 55 Stimmen von der Gemeinde nicht mehr bestätigt worden. Sein Tod steht mit diesem Vorgang in Verbindung. Schon früher hatte dieselbe Gemeinde zwei Lehrer und einen Geistlichen in gleicher Weise behandelt. (Nekr. folgt.)

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Friedenspreise* von 375, 250 und 125 Fr. anerbietet die amerikanische Schulfriedensliga an Seminaristen für Behandlung der „Stellung und Pflicht der Schule in der internationalen Friedensbewegung“ an Primaner für Bearbeitung der „Bedeutung und Wichtigkeit der beiden Haager Friedenskonferenzen.“ (S. die Friedensbewegung 23./24. Dez. 1912.)

— Nachdem die Lehrerschaft von *Elsass-Lothringen* ohne Erfolg sich bei dem Bundesrat dafür verwendet hatte, dass die Ortszulagen bei Ansetzung der Pensionen mit in Berechnung gezogen werden (Pensionsfähigkeit der Ortszulagen, ist ihre Forderung auch von dem Landgericht zu Strassburg abgelehnt worden. Das bedeutet für sie einen Verlust von etwa 40,000 Mark an Pensionen.

— Die Budget-Kommission der französischen Deputiertenkammer hat *Gleichheit* der Besoldung für Lehrerinnen und Lehrer beschlossen. Eine Vikarin an einer Elementarschule bezieht im Tag Fr. 2. 50.

— In *Berlin* betrug die Zahl der nichtbeförderten Schulkinder zu Ostern 1912 in der untersten Klasse 9,65%, im 6. Schuljahr 12,4 und im 7. Schuljahr 15,71%

— In *Frankreich* erhalten Lehrer mit mehr als drei Kindern für jedes eine jährliche Zulage von 40 Fr.; aber es muss das Gesuch dafür gestellt werden, und mitunter werden Nebenverdienst des Lehrers zu Einwendungen gegen die Ausrichtung der Zulage benutzt. Der Verein der Lehrer mit Familien ersucht daher den Minister um einfachere und gleichmässige Ordnung dieser Zulage.

— *Oldenburg* hat die Besoldung der Lehrer auf 1. Jan. 1913 also geordnet: provisorische Lehrer und Lehrerinnen 1150 M., definitive Lehrer und Lehrerinnen 1450 M., Hauptlehrer 1650 M., Alterszulagen der Lehrer bis auf 2000 M., der Lehrerinnen 1425 M., Höchstgehalt der Lehrer 3750 M. und Wohnung (n. b. ledige Lehrer. 200 M. weniger), der Lehrerinnen 2875 M.

Dr. H. M. Vollenweider
Rechtsanwalt
Bahnhofstr. 78, Zürich I
empfeilt sich für Rechtssachen und Inkasso. 113

Suchen Sie ein Singspiel?
Für Schulfeste und konzertmässige Aufführung vorzüglich geeignet
Bergfahrt der Jugend
Singspiel von G. Luck, Bern.
Musik von W. Steiner, Chur.
Für dreistimmigen Chor mit Klavier- oder Orchesterbegleitung.
In Chur mit grossem Erfolg aufgeführt. (H 71 Y)
Notenmaterial, Texthefte durch **G. Luck**, Effingerstrasse 3, Bern.

Franziskaner Zürich
Stüssihofstatt
empfiehlt
la Münchner Hackerbräu
Pilsner Urquell
reingehaltene 72
offene u. Flaschen-Weine
Mittag- und Nachtessen
I. 70 und I. 20
A. Riby-Widmer.

Photo-Versandhaus
Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGUE GRATIS FRANCO
35

Schwester heilt Bettläsungen der Kinder. Gef. schreiben an **Maison Burot**, No. 97 à Nantes (Frankr.). 75 (O 638 L)

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder und Leihserien
Diapositive von 50 Cts. an 21
Edmund Lüthy
Schöffland
Telephon 1311 Katalog gratis

Sofort gesucht 2 Lehrer
in intern. Institut und in Landerziehungsheim. Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch oder Italienisch. Nur tüchtige Kräfte mit strammer Disziplin wollen sich melden an das Bureau des V. S. I. V., Chamberstr. 16, Zug. 105

+ Hygienische
und sanitäre Artikel enthält m. neue illust. Preisliste mit 60 Abbildungen in grosser Auswahl. Zusendg. gr. u. verschl. franko.
Sanitätshaus 36

P. Hübscher, Zürich V
98 Seefeld 98.

Evangelisches Lehrerseminar
Zürich.

Anmeldungen zum Eintritt ins Seminar auf Mai 1913 sind bis zum **12. Februar** an den Unterzeichneten zu senden, der auf Wunsch den Prospekt der Anstalt verschiebt und zu jeder Auskunft bereit ist. 115
Zürich, 12. Januar 1913.

Paul Eppler, Direktor.

Aufnahmeprüfungen
der Höheren Töchterchule der Stadt Zürich.

Die Höhere Töchterchule besteht aus vier Seminar-klassen, vier Gymnasialklassen, drei Fortbildungsklassen und drei Handelsklassen.

Zum Eintritt in die I. Klasse aller Abteilungen wird das zurückgelegte 15. Altersjahr und eine der III. Sekundarklasse entsprechende Vorbildung, zum Eintritt in eine höhere Klasse das entsprechend höhere Alter und entsprechend erhöhtes Mass von Kenntnissen gefordert.

Der Unterricht ist kostenfrei; dagegen haben die Schülerinnen halbjährlich 2 Fr., die Hospitantinnen 1 Fr. für die Bibliothek und die Sammlungen zu entrichten.

Beginn des neuen Jahreskurses: Ende April.

Anmeldefomulare und eine Zusammenstellung der reglementarischen Bestimmungen über die Ziele der einzelnen Abteilungen, sowie über die Aufnahme- und Abgangsprüfungen können beim Abwart des Grossmünsterschulhauses bezogen oder durch die Post verlangt werden.

Anmeldungen, von Geburtsschein und Schulzeugnis begleitet, sind bis zum **8. Februar 1913** einzusenden: für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen an Herrn Rektor **Dr. W. v. Wyss**, für die Handelsklassen an Herrn Rektor **J. Schurter**. Den Anmeldungen für das Seminar ist ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizulegen. Bewerberinnen um Stipendien haben ein Gesuch einzureichen.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden für die Seminar-, Gymnasial- und Fortbildungsklassen **Montag und Dienstag, den 24. und 25. Februar**, für die Handelsklassen **Dienstag, den 25. Februar** statt. Diejenigen Mädchen, welche auf ihre Anmeldung hin keine besondere Anzeige erhalten, haben sich an den genannten Tagen vormittags 8 Uhr, im Grossmünsterschulhaus, die Seminar-klassen in Nr. 2, Erdgeschoss, die Gymnasialklassen in Nr. 33, II. Stock, die Fortbildungs- und Handelsklassen in Nr. 4, Erdgeschoss, einzufinden.

In die I. Klasse des Seminars werden nicht mehr als 24 Schülerinnen aufgenommen werden.

Sprechstunden der Direktoren: Montag bis Samstag 11—12 Uhr.

Zürich, den 12. Januar 1913. 131

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist eine Lehrerstelle an der Knabenprimarschule im **Flecken Einsiedeln** mit Antritt auf den Monat Mai neu zu besetzen. Der Jahresgehalt beträgt 2000 Fr. nebst der gesetzlichen Alterszulage. Der Stelleninhaber kann zur Erteilung des Rekrutenunterrichtes verpflichtet werden, jedoch gegen besondere Entschädigung.

Anmeldungen sind unter Beilage der Zeugnisse Herrn Schulratspräsidenten **Martin Ochsner** in Einsiedeln einzureichen oder persönlich bei ihm anzubringen bis den **26. Januar 1913.** 114

Einsiedeln, den 12. Januar 1913.

Der Schulrat.



Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Büchereyperte, Zürich. Z. 68. 15

Original „Mahr's poröse Leibwäsche“
Seit 20 Jahren bew. - haltbar - preiswert. Stoffpr. u. Preisliste frko. **Otto Mahr**, Berlin O 34, Brombergerstr. 9 (früher in Pinneberg).

Zu verkaufen:
Schweizer Geograph. Lexikon
1.-5. Band in Leder-Originalband, 6. Band broschiert. Wie neu. Statt 250 Fr. **nur 130 Fr.**
A. Spiess, Wallisellen.

Eine Kirchweih auf dem Lande
humoristische Szene für Männer- oder gemischten Chor von A. Schaffhauser, nebst anderen vorzüglichen Chören aller Art liefern zur Auswahl 132
Bosworth & Co., Zürich,
15 Seefeldstrasse 15
Musikalien und Instrumente.

Für Lehrer! Einfamilienhaus
zu verkaufen. 127
Frohbürgstrasse 96, Zürich IV.
7 Zimmer, Mägdekammer, Erker, Balkon, solid und geschmackvoll gebaut. Kachelofenheizung, sonnige Lage in grossem Baumgarten. Preis 42,000 Fr. Auskunft: Frohbürgstrasse 86.

Für 11-jährigen, gesunden, gutgearteten, intelligenten, vermögenslosen Knaben, der bis dahin in guten Verhältnissen aufwuchs und kürzlich Waise wurde, wird in Lehrersfamilie im Kanton Zürich **Unterkunft gesucht.**

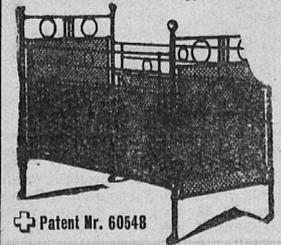
Schriftliche ausführliche Offerten unter Angabe des Kostgeldes erbeten an den I. Amtsvormund der Stadt Zürich, Selnaustr. 18. 129

Grosse Wohnungs-Ausstellung
60 eingerichtete Räume
Eigene Fabrikate
Gebr. Springer
Möbelfabrik
Basel, 19 Klarasstrasse 19

Widemanns Handelsschule, Basel

Gegründet 1876. — Vorsteher: Dr. jur. René Widemann. — Halbjahrs- und Jahreskurse. — Semesterbeginn Mitte April und Oktober. Privatkurse auf beliebige Dauer. — Prospekt gratis und franko. — Hotelfachkurse. 87

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von 12 Fr. an
auch mit Matratzen u. Federzeug.



Verlangen Sie meinen Gratskatalog, und
vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.

Wilh. KRAUSS
Kinderwagenfabrik

Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48

Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
treter der Brennaborwagen in Zürich.

Den Herren Lehrern liefere ich
von jetzt ab durch die ganze Schweiz
franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leitern □ Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse.



Lager der Schweiz. **BRENNABOR** Grösstes u. bestassortiertes

Ovomaltine

Natürliche Kraftnahrung für körperlich und geistig Erschöpfte,
Nervöse, Blutarme, Rekonvaleszenten, Magenleidende etc.
Unentbehrlich für Reisende, Sportsleute etc., in Apotheken
und Droguerien. Preis Fr. 1.75 und Fr. 3.25. 55

Für Erholungsbedürftige als Ferienkolonie

sehr passende Liegenschaft im Appen-
zellerland auf 1. April 88
zu verkaufen oder zu verpachten.
Offerten unter Chiffre K 5211 G an
Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Vorlagen Sie meinen reich illustrierten
Prachtkatalog in Form eines Wandkalenders
Eine Zierde für jedes Musikzimmer.
Rein fachmännische Bedienung.
Mässige Preise.

Im Dezember Sonntags geöffnet.
Spezielle Preise für Lehrer. 72

A Siebenhüner, Waldmannstr. 8
Zürich.

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Chrsam-Müller, Zürich

126

Weihnachts- & Neujahrsgeschenke.
„Gloria“ Uhr-Bracelet
ausziehbar

Cylinder, 10 Rubinen, 1a Qualität

aus Silber 800/000	Fr. 40. —
„ Gold 14 Kar.	„ 135. —
„ „ 18	„ 155. —

zahlbar in Monatsraten. Gegen bar 5 % Sconto.
8 Tage auf Probe. 5 Jahre Garantie.

Grosse Auswahl 78
in Uhren Regulateuren und Bijouterien.

Verlangen Sie den Katalog gratis u. franko.
Uhremanufaktur „Gloria“. Gegr. 1830.
Eimann & Co., La Chaux-de-Fonds.

Theater-Dekorationen
Liefert in bester Ausführung
Rob. Bachmann, Maler, Zürich
Spezialatelier unt. Mühlesteg 4
66 Telephone 5181.

Die billigsten und prak-
tischsten Zeichenvorbilder
für Schule und Haus sind:
**Elementarzeichen
und Skizzieren**
von **G. Merkl, Männedorf**
(Selbstverlag)
Ersteres enthält 6 Hefte
à 20 Rp., letzteres 3 Hefte
zu 1 Fr. 101
Bei Bezug von mindestens
50 Heften 10 % Rabatt.

Suche zum 1. April ds. J. als
Lehrer der deutschen Sprache eine
Anstellung in einem Institut oder
einer Privatfamilie zwecks Erlern-
ung der französischen Sprache.
Offerten unter Chiffre O 133 L
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Patentanwält
KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen
in allen Ländern
40

Nervenschwäche
und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung
und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes,
eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirk-
lich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser
zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung,
örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen
nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann,
ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen
dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätz-
barem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von
Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch
für den Schulunterricht 17. Auflage à Fr. 1. —.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift
4. Auflage à Fr. —. 70. Beide Lehrgänge mit Anleitung.
Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt. 104

Bezugsquelle: **Bollinger-Frey, Basel.**

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten,
Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und
Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in
frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nerven-
mitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne
Berufsstörung: 41

Dr. med. Fries, Spezialarzt, Zürich, Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Auf den 1. März oder Beginn des Schuljahres
1913 wird die Lehrstelle an der Oberschule **Benken**
bei Basel zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die
Besoldung beträgt 1600 Fr., 100 Fr. Holzentschädi-
gung, schöne Wohnung, Garten und zwei Jucharten
Land. Anmeldungen mit ärztlichem und Leumunds-
zeugnis, sowie Ausweis über Fähigkeit, sind zu richten
bis zum 31. Januar an den Präsidenten der Schulp-
pflege Benken bei Basel. 116

Zur Wahl eines Berufes
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst,
Hotel und Bank von 46

Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

Chronischer Katarrh.

Für meinen chronischen Rachen- und Kehlkopf-Katarrh
brauche ich mit Vorliebe die **Wybert-Gaba-Tabletten**. Die-
selben leisten mir vorzügliche Dienste und zolle ich
Ihnen Worte der Anerkennung und Dankbarkeit für Ihr
ausgezeichnetes Fabrikat. **J. K. in Bazenheid.**
Vorsicht beim Einkauf! Nur **Wybert-Gaba** verlangen. 53

Verweser gesucht

von Ende Februar bis zirka Mitte April für die **Mittel-
schule** (5. und 6. Kl.) in **Azmoos**. Besoldung ent-
sprechend dem Jahresgehalt von Fr. 2000. Patentierte
Lehrer wollen sich bis 28. crt. beim Präsidium der
Schulpflege, Hrn. Pfr. Castelberg in Wartau-Gretschins,
melden. 134
Wartau, 14. Jan. 1913.

Offene Lehrerstelle.

Für unsere Unterschule in **Wartau-Weite** suchen
wir einen tüchtigen, patentierten Lehrer mit wenigstens
fünf Dienstjahren. Jahresgehalt Fr. 2000 (inkl. Woh-
nungsentschädigung) und Beitrag an die Lehrpensions-
kasse. Anmeldungen bis 28. crt. bei Hrn. Pfr. Castelberg,
Schulratspräsident, in Wartau-Gretschins. 135
Wartau, 14. Jan. 1913.
Die Schulpflege.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.*
Zwischenflüh - Diemtingen
110 Fr. und zwei Alters-
zulagen von je 100 Fr.

— Das *Bundesrats-Ta-
bleau* (Orell Füssli, 1 Fr.)
bringt unter den Bildnissen
des Bundesrates zumeist ein-
mal die vier neuen Mitglie-
der: Decoppet, Motta, Per-
rier und Schulthess. Die
Ausführung der Porträts ist
sehr schön. Wandschmuck
für Schule und Haus.

— Der Schweiz. Wirt-
verein errichtet im Kasino
Zollikon eine Hotelschule.

— In *Meilen* wird eine
Schulsparkasse eingeführt.

— *Rücktritt.* Hr. *Keller-
Ris*, seit 36 Jahren Bezirks-
lehrer in Lenzburg (Ge-
sundheitsrücksichten) 1000
Fr. Ruhegehalt von der
Gemeinde; Hr. Professor
Baumgartner, Lehrer des
Englischen an der Kantons-
schule in Zürich (Alters-
rücksichten). Hr. *A. Ma-
dörin*, Lehrer in Eptingen,
nach 48 Dienstjahren.

— *Vergabungen.* Frau
Dr. Strickler, Staatsarchi-
vars, in Bern (†) 10,000 Fr.
zur Unterstützung unbe-
mittelter Studierender an
der Universität Zürich. —
Hr. Hauptmann v. Clais (†)
620 Fr. der Blinden- und
Taubstummen-Anstalt in
Zürich.

— Die türkische Regie-
rung sucht u. a. schweize-
rische Lehrer zur Organi-
sation von Mittelschulen.

— Der 9. *Esperanto-
Kongress* findet vom 24. bis
31. Aug. 1913 in Bern statt.

— Unter den schweize-
rischen Anstalten d. Hilfs-
vereine im Ausland, welche
der Bund unterstützt (mit
40,000 Fr.) erscheint zum
ersten mal eine *Schweizer-
schule* San Carlos Sud in
Argentinien, die 220 Fr.
erhält. Es ist nicht mehr
zu früh, dass sich der Bund
der Schweizer Schulen im
Ausland annimmt, wie dies
andere Staaten mit ihren
Auslandsschulen tun.

— In Nr. 8 *Schule und
Leben*, Zeitschrift des Ver-
eins ehemaliger Handels-
schülerinnen Zürich, er-
zählt Rektor Schurter In-
teressantes aus einer Stu-
dienreise in England. Das
Wintermärchen von O.
Ernst atmet Weihnachts-
stimmung. Daneben halten
sich die Ehemaligen über
ihre Persönlichkeiten darin
auf dem Laufenden.



Mein Kind, ich rate dir gut!

Nimm:

◀ Biomalz ▶

Das beste Kräftigungs- und Nerven-Nährmittel.



Wenn Sie fühlen, dass Sie der Kräftigung bedürfen, wenn Sie nervöse Beschwerden haben, Appetitlosigkeit, blasser Gesichtsfarbe, unreinen Teint, müde Haltung, wenn Sie Rekonvaleszent sind und durch eine Verjüngungs- und Auffrischungskur Ihren Körper stählen und neu beleben wollen, so nehmen Sie Biomalz, Biomalz kann ohne jegliche Zubereitung genossen werden, so wie es aus der Büchse kommt. Doch kann man es auch zusammen mit Milch, Galactina, gez. Hafer-Milch-Kakao, Tee, Kaffee, Suppen oder dergleichen nehmen. Es schmeckt selbst vorzüglich und verleiht anderen Speisen und Getränken einen feinen, äusserst aromatischen Beigeschmack.

Biomalz ist zum Preise von nur Fr. 1.60 u. Fr. 2.90 die Dose in allen Apotheken u. Droguerien käuflich.



DIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
**Celli, Kontrabässe,
Mandolinen,
Gitarren, Lauten,
Zithern.** 5

Grosse Auswahl!

Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten be-
sondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen —
Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Zum Ofen heraus

fast warm, so frisch kommen
Singers feinste Hauskonfekte
zum Versand, ein Umstand,
welcher nebst der vorzüg-
lichen Qualität und der gros-
sen Auswahl wohl berück-
sichtigt zu werden verdient.
Dies sollte jede Hausfrau
veranlassen, die zeitraubende
Selbstfabrikation der Gutzli
aufzugeben und für ihren
familiärentisch 4 Pfd. netto
à Fr. 6.— Singers feinste
Hauskonfekte bestehend aus
10 Sorten, zu bestellen.

Versand franko, alle Spe-
sen durch die Schweiz.
Bretzel- und Zwieback-
fabrik

Ch. Singer, Basel 2e.

Musikhaus Oskar Nater, Kreuzlingen

empfiehlt höflich

Pianos, Flügel und Harmoniums von anerkannt überwältigender Schönheit des Tones und hervorragender Solidität.

Fabrikate: Hüni, Wohlfahrt & Schwarz, Bieger, Suter, Ibach, Kolski, Jaschinsky, Nagel & Zimmermann, Brüning & Bongardt etc. etc. Hofberg, Volks-Harmoniums etc. etc. Pianos und Harmoniums neue und gespielte, nur mit voller Fabrikgarantie in allen Preislagen. Anfertigung sämtlicher Modelle nach jeder gewünschten Zeichnung und Holzart.

Fabrikpreise!

Lehrer: Grösste Preisreduktion. Spezialhaus für Neuheiten.
Fabrikation und Handel. Telephon 75. Stimmungen.
Reparaturen. Tausch. Miete. 51

Alleinvertretung verschiedener Fabrikate.

Jos. Möller, Kostümier,

Zürich I, Neumarkt 25. Telephon 7616

empfiehlt sein grosses Lager in 59

Damen- und Herren-Kostümen

zur mietweisen Lieferung für Festspiele, Festzüge, vaterländische Schauspiele, Dialektstücke, kom. Couplets, Tänze, Reigen, lebende und Marmor-Bilder etc. Hochfeine Maskenkostüme für Damen und Herren, Anfertigung nach Mass, kauf- und leihweise, prompte, kulante Bedienung, billigste Preise.

• Chronometer Innovation •

Direkter Verkauf vom Fabrikanten an Private

12 Monate Kredit — 8 Tage Probezeit 82

Lepine Anker, 15 Rubine

3271 Nickelgehäuse, bar Fr. 29.50

auf Zeit Fr. 33.50

3268 Stahl, oxydiertes Gehäuse, bar

Fr. 31.50, auf Zeit Fr. 33.50

3272 Metallgehäuse, geprägte Gra-

vierung bar 33 Fr., auf Zeit 37 Fr.

3270 Silbergehäuse 800/1000 bar 40 Fr.

auf Zeit 45 Fr.

3269 Silberges. m. Goldr. u. Elfenb.

Zifferblatt bar 43 Fr., auf Zeit 49 Fr.

3274 Silbergehäuse Niel (Tula) bar

51 Fr., auf Zeit 56 Fr.

5 Jahre Garantie.

Anzahlung 5 Fr., Monats-

raten 5 Fr.

Lepine Anker, 15 Rub., Chatons

1907 Goldgehäuse. 14 Karat,

Unterdeckel Metall, bar

120 Fr., auf Zeit 132 Fr.

1902 Goldgehäuse, 18 Karat,

Unterdeckel Metall, bar

140 Fr., auf Zeit 175 Fr.,

1903 Goldgehäuse. 18 Karat,

Unterdeckel Gold, bar 165

Fr., auf Zeit 183 Fr.

10 Jahre Garantie.

Anzahlung 20 Fr., Monats-

raten 12 Fr.

A. MATTHEY-JAQUET

(Gef. den Namen der Zeitung beifügen.) Uhrenfabrik Innovation La Chaux-de-Fonds.
Verl. Sie unsern Katalog gr. u. frko. — Tüchtige u. ernste Agenten werd. gesucht.

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an
Primar- und Sekundarschulen,

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.

Vom Erziehungsrat des Kantons
Zürich zur Einführung
empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultat-
karten à 5 Rp.

32 Skizzenblätter à 50 Rp.

Auf Verlangen Probesendungen
und Prospekte.

Zu beziehen bei 111

Wwe. E. Egli, Zürich V,
Asylstrasse 68.

Die besten Schulfedern

sind allgemein anerkannt



Nr. 541 E F und F



Nr. 543 E F und F

Carl Kuhn & Co.

Marienstrasse 37

Stuttgart.

Lager in den beliebten

Christus, Rosen, G-Federn etc.

von C. Brandauer & Co., Ltd.,
Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern
auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, so- wie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie., WYL, St. GALLEN

Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 67

Zürich 34
Zürich
Zahn-Atelier I. Ranges

A. HERGERT

Bahnhofstrasse 48

Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode

*Teubner's Original -
Künstler Steinzeichnungen*

der beste Schmuck
für

Heim - Schule - Gasthof
Illustrierte Prospekte gratis

durch

Wepf Schwabe & Co. Basel
19 Eisengasse 32

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

43 für den (O F 7240)
Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

**Erstes Vervielfältigungs - Büro
für Handel und Industrie Metropol**

Fraumünsterstr. 12 ZÜRICH Telephon 5714

empfiehlt sich den Herren 117

Lehrern, Gesangsdirigenten,
Musikdirektoren u. Komponisten

zu Vervielfältigungen jedweden Notenmaterials, wie: Lieder, Kirchenmusik, für Gesang und Orgel, Musikstücke für Blech- und Harmoniemusik, sowie Orchester in jeder beliebigen Besetzung, Arrangieren und Partituren schreiben. Ausführung dem Druck täuschend ähnlich mit neuester Notenschreibmaschine durch nur musikal. gebildete Fachleute.

Muster zu Diensten! Rasche billige Bedienung!

Pestalozzi gebührt der Ehrenplatz jeder Lehrerbibliothek!



!Soeben **Lebensweisheit** erschienen!

von

Johann Heinrich Pestalozzi.

Aphorismen und Zitate zur Pädagogik der Familie, der Schule und des Lebens gesammelt und geordnet

von

Arnold Kaufmann.

Preis brosch. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50.

Das Buch wurde von der in- und ausländischen Fach- und Tagespresse sehr günstig beurteilt.

118

Direkt zu beziehen im Selbstverlage von

A. Kaufmann, Lehrer, Rüttenen b. Solothurn.

Einzahlung auf Postcheckkonto Va 230 Solothurn portofrei.

Genfer Präzisions-Chronometer

Gegen bar
54 Fr.

Auf Zeit
60 Fr.



Audemars Frères
Hauptniederlage für direkten Verkauf an Private:
**Comptoir National d'Horlogerie
La Chaux-de-Fonds**

10 Jahre Garantie. 12 Monate Kredit. 8 Tage Probezeit
Anzahlung Fr. 6. —, Monatsraten Fr. 5. —.

Prachtvolle Uhr mit sehr starkem Gehäuse aus kontrolliertem Silber 800/000, künstlerische Relief-Dekoration. — Geradliniges Ankerwerk, kompensierte Unruhe, sichtbare Hebesteine, Bregetspiral, Regulierfeder, 15 Rubinsteine. 58

Perfekte Regulierung garantiert.

Die gleiche Uhr mit Sprungdeckel
Gegen bar Fr. 63. —, auf Zeit Fr. 70. —

Anzahlung Fr. 10. —, Monatsraten Fr. 6. —.

Bestellungen sind zu richten an das

**Comptoir National d'Horlogerie
87 Rue de la Paix 87
La Chaux-de-Fonds**

Grosse Auswahl in Weckern, Regulateuren,
Ketten, Herren- und Damen-Uhren.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

Schweizer Erbrecht

Gemeinverständlich dargestellt von **Dr. Arthur Curti**, Rechtsanwalt. Preis geb. 3 Fr.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

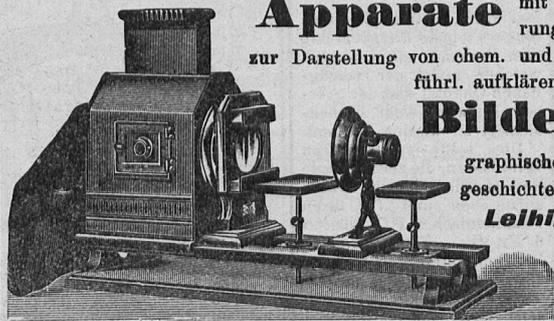
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut für Projektions-
Bilder. Katalog Nr. 18 gratis.
Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.



GANZ & Co., ZÜRICH 38

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

7. JAHRGANG

No. 1.

18. JANUAR 1913

INHALT: Zur Statutenrevision des Schweizerischen Lehrervereins. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. — Budget über Einnahmen und Ausgaben pro 1913.

Zur Statutenrevision des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins hat am Basler Lehrertag dem Zentralvorstand den Auftrag erteilt, die Revision der Statuten zu prüfen und der nächsten Delegiertenversammlung einen Statutenentwurf vorzulegen. Der Zentralvorstand forderte hierauf die Sektionen und Mitglieder auf, ihre Revisionsvorschläge einzureichen. Die Frage wurde vom Zürich. Kant. Lehrerverein in der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 30. März 1912 besprochen. Die Vorschläge des Kantonalvorstandes (siehe «Päd. Beob.» Nr. 8 1912) fanden die Zustimmung der Versammlung und wurden sofort dem Zentralvorstand zur Kenntnis gebracht. Auch andere Sektionen, wie Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Solothurn, befassten sich eingehend mit der Statutenrevision. Der Delegiertenversammlung in Solothurn vom 29. Juni 1912 lag dann der vom Zentralvorstand des S. L.-V. ausgearbeitete Statutenentwurf vor. Er brachte manch neues und fixierte auch die Veränderungen, die sich im S. L.-V. über den Rahmen der alten Statuten im Laufe der Zeit vollzogen hatten, aber er fand die Zustimmung der Versammlung nicht, weil er in den wesentlichsten Punkten auf dem Boden der alten Statuten stand und den Wünschen der Sektionen nicht genügend entgegenkam. Der Entwurf wurde an den Zentralvorstand zurückgewiesen, damit dieser in Verbindung mit den Präsidenten der Sektionen einen neuen ausarbeite. Die Sektionspräsidenten sind bis jetzt nicht zu einer Beratung beigezogen worden; dagegen veröffentlicht der Zentralvorstand in Nr. 46 der «S. L. Ztg.» einen neuen Statutenentwurf und stellt ihn den Sektionen und Mitgliedern zur Besprechung anheim. Durch die Verhandlungen der Delegiertenversammlung in Solothurn, und durch die neue Vorlage ist die ganze Revisionsfrage in ein neues Stadium getreten. Den Sektionen steht nun bei der Diskussion ein Entwurf zur Verfügung, und es ist anzunehmen, dass sie ihn um so genauer ansehen werden, als ihre Vertreter bei dessen Aufstellung nicht zu Worte gekommen sind.

Der Vorstand des Zürich. Kant. Lehrervereins hat in seiner Sitzung vom 27. Dezember den vorliegenden Statutenentwurf geprüft. Er legt in folgendem seine Abänderungsvorschläge zur Diskussion vor in der Hoffnung, dass diese von den Mitgliedern, den kantonalen Delegierten und besonders von den zürcherischen Delegierten des S. L.-V. benutzt werde, damit wir in unserer Eingabe den Willen der Sektion unmissverständlich zum Ausdruck bringen können.

In gewisser Beziehung bringt der neue Entwurf gegenüber den alten Statuten entschiedene Fortschritte. Er erweitert die Aufgabe des Vereins, indem er in seinen Zweck «die ökonomische und soziale Hebung des Lehrerstandes» einschliesst. In die Beratungsgegenstände der Sektionen werden *schulpolitische Fragen* aufgenommen, was zwar für die grösseren Sektionen nichts Neues ist, aber unserer Meinung nach die Pflicht des S. L.-V. andeutet, den Sektionen bei der Lösung schulpolitischer Fragen, besonders

bei Besoldungsbewegungen, an die Hand zu gehen. In den bekannten Publikationen des S. L.-V. sollen neu eintreten: ein *Fahresbericht*, ein *Fahrbuch* und *pädagogisch-metho-dische Schriften*. Ein ständiges *Sekretariat* soll ausser den Aktuariats- und Quästoratsgeschäften neue Aufgaben übernehmen, auch soll durch Aufstellung eines *Arbeitsprogramms* die Tätigkeit des S. L.-V. ein bestimmtes Ziel erhalten.

Unserem Wunsche, dass die Delegierten durch die Sektionen bestellt werden sollten, ist Rechnung getragen worden; dagegen wurden die Bestimmungszahlen für die Delegationen unerwarteterweise geändert. Unberücksichtigt blieb unser Antrag auf eine zeitgemässe Ausdehnung der Kompetenzen der Delegiertenversammlung.

In seinen früher geäusserten Wünschen legte der Zürich. Kantonalvorstand das Hauptgewicht auf eine straffere Organisation des S. L.-V. Er hoffte, das nicht allein durch eine Änderung der Mitgliedschaftsbestimmungen, sondern auch durch eine vollwertige Stellung der Delegiertenversammlung innerhalb der Organisation zu erreichen. Der vorliegende Statutenentwurf belehrt uns darüber, dass der Zentralvorstand gerade in diesem entscheidenden Punkte anderer Ansicht ist. Da wir aber prinzipiell, auch wenn wir nicht ängstlich auf unseren seinerzeit geäusserten Wünschen beharren, noch derselben Meinung sind, wollen wir versuchen, unsere Ansicht in bezug auf die Organisation des S. L.-V. allgemein darzulegen, wodurch unsere speziellen Vorschläge sofort begreiflich werden.

Der Wert oder Unwert der Organisation darf — was so gern vergessen wird — nicht allein am Wachstum der Mitgliederzahl und dem bisher Geleisteten gemessen werden. Die Mitgliederzahl kann bei der Wertschätzung eines Vereins nur insofern massgebend sein, als sich die Mitglieder ihrer Mitgliedschaft bewusst sind und ein aktives Interesse an der Tätigkeit des Vereins an den Tag legen. Dass dies bei den Mitgliedern des S. L.-V., die sich ihre Mitgliedschaft durch das Abonnement der «S. L. Ztg.» erwerben, nur in sehr beschränktem Masse der Fall ist, braucht nicht bewiesen zu werden. Die Organisation hinwiederum kann einem Stadium der Entwicklung angehörend sein, aber durch die veränderten Verhältnisse überholt werden. Das trifft für die Organisation des S. L.-V. zu. In der Zeit, da die Propaganda für den Beitritt und die Schaffung von auf Freiwilligkeit beruhenden Wohlfahrtseinrichtungen die Hauptarbeit ausmachten, war die Häufung aller Kompetenzen beim Zentralvorstand das Gegebene. Sogar die Selbstergänzung und die problematische Wahl durch Urabstimmung waren in der Werdezeit des S. L.-V. unbedenklich. Gegenwärtig fallen diese Einrichtungen auf und verlangen, sollen sie beibehalten werden, eine Begründung. Eine solche ist aber weder beim ersten noch beim zweiten Statutenentwurf gegeben worden. — Nun haben sich die Organe des S. L.-V. seit langem bemüht, die gesamte schweizerische Lehrerschaft unter einer Fahne zu sammeln, und es scheint, dass sie dem Ziele bedeutend näher gekommen sind. Es galt bei diesen Bestrebungen stets, Bedenken aller Art zu



zerstreuen. In gewisser Hinsicht ist das nicht leicht. Mehr als die religiösen Überzeugungen spielen heute die wirtschaftspolitischen in das gegenseitige Verhältnis der Lehrerschaft hinein. Die prinzipielle Verschiedenheit der Weltanschauungen zeigt sich hier mehr als bei religiösen Überzeugungen in der praktischen Gestaltung realer Verhältnisse und führt oft zu Meinungsverschiedenheiten, deren Wert und Berechtigung derjenige nicht einsehen kann, der sich gewohnt ist, Anderer Ansichten als lächerlich oder böse zu betrachten, wenn sie den eigenen guten Absichten widersprechen. Will darum eine Organisation alle Standesgenossen umfassen, so muss sie derart sein, dass sie den verschiedenen Bestrebungen Raum zur Entwicklung lässt. Sofern sie das nicht tut, wenn sie also auf eine bestimmte Überzeugung oder gar auf persönliche Freundschaftsbeziehungen aufgebaut sein will, dann wird sie stets nur einen begrenzten Kreis der Berufsgenossen umfassen können. Wenn sie aber alle aufnehmen will und den Beitritt sogar zu einer Ehrenpflicht stempelt, dann muss sie auch auf Meinungsverschiedenheiten gefasst sein und wird gut tun, ihnen Rechnung zu tragen, da es sonst nicht allein mit einer auf Freundschaft gegründeten Kollegialität, sondern auch mit dem Zutrauen abwärts geht. Dem unbefangenen Beurteiler kann es nicht entgangen sein, dass wir in diesem Stadium der Entwicklung stehen. Der S. L.-V. ist, um neben den straff organisierten kantonalen Sektionen seine Werdekraft zu behaupten, gezwungen, neue Aufgaben in Angriff zu nehmen; er braucht darum auch mehr Mittel. Dadurch weckt er die Mitglieder zum Vollbewusstsein ihrer Mitgliedschaft und ruft damit naturgemäss einer Organisation, in der sie ihre Rechte geltend machen wollen. Während die Mitglieder sich früher um den Willen organisierender Führer sammelten, werden künftig die Ausschüsse den organisierten Willen des Vereins zum Ausdruck bringen. Das ist nur möglich, wenn die Willensregungen der Mitglieder den Weg zu den ausführenden Organen finden können. Bei der jetzigen Organisation muss jede neue Ansicht zuerst den Weg der Pietätlosigkeit oder gar Undankbarkeit gehen, ehe sie zur Wirkung gelangt, und man steht bei jeder Meinungsverschiedenheit vor einem unerquicklichen Konflikt. Das Gespenst der Vertrauensfrage kann nur gebannt werden, wenn sich die Organisation von Zufälligkeiten, von persönlichen Abhängigkeiten und dem herrschenden Zwang persönlicher und parteilicher Anschauungen befreit. Das wird dadurch erreicht, dass der Delegiertenversammlung als Vertretung der gesamten Lehrerschaft grössere Kompetenzen eingeräumt werden.

Die Delegiertenversammlung ist das einzige Organ, durch das allenfalls die Mitglieder ihren Willen auf parlamentarische Art zur Geltung bringen können. Wenn berechnete oder unberechtigte Misstimmungen erst warten müssen, bis sie sich bei Bestätigungswahlen, hier bei der Urabstimmung, Luft machen können, so ist das schon bedenklich und führt zu gegenseitigem Misstrauen. Darum ist es auch verfehlt, dass der Zentralvorstand an seiner Wahl durch Urabstimmung festhält, was der Selbstergänzung gleichkommt. Ein solcher Modus ist auf die Dauer nie von Gutem, da er manches in einem schiefen Licht erscheinen lässt, was in guten Treuen geschehen ist. Dieser Wahlmodus bringt die Neugewählten zu sehr in moralische Abhängigkeit von dem übrigen Kollegium und bedeutet darum eine Schwächung der einzelnen Mitglieder selbst. Einer erfrischenden Opposition ist aber zum voraus der Atem genommen, ob zum Vor- oder Nachteil des Ganzen, ist wieder eine jener Fragen, die mit den sozialen Anschauungen des Urteilenden zusammenhängt. Sicher ist das Darniederhalten neuer, zeitgemässer Bestrebungen undemokratisch und muss sich not-

gedrungen rächen. Nun ist ein Hauptmangel der gegenwärtigen Organisation des S. L.-V., dass sie mit zu viel dekorativen Mandaten belastet, oder besser gesagt, dass sie der Schaffung dekorativer Mandate günstig ist. Aus der Erkenntnis dieser Tatsache heraus wäre die Verkleinerung der Delegiertenversammlung begrifflich, wenn damit nicht ihr geringer Wert zugestanden würde. Wenn aber diese Verkleinerung eine Verkleinerung der oppositionellen Kraft der Delegiertenversammlung zum Zwecke hat, so ist sie eine offensichtliche Demonstration der Denkrichtung, die wir oben als bedenklich hingestellt haben. Wenn erst die Organisation des S. L.-V. eine rationellere Gestalt angenommen hat, so dass die Tätigkeit konzentrierter und von Dekor und Protektion unabhängig erscheint, wird auch die Verkleinerung der Delegiertenversammlung in Frage kommen können. Im gegenwärtigen Entwicklungsstadium des Vereins wird sie nicht als ökonomische Massnahme, sondern als diplomatische Vorsichtsmassregel und Ängstlichkeit gedeutet werden müssen. Der § 8 des neuen Statutenentwurfes bestimmt: «Für jede Sektion bis auf 50 Mitglieder entfällt ein Vertreter, auf je 150 folgende Mitglieder ein weiterer Vertreter. Ein Bruchteil von mindestens 75 berechtigt zur Wahl eines Delegierten.» Um den Mitgliedern die Wirkung dieser Bestimmungen klar zu machen, stellen wir folgende Tabelle auf.

		Delegierte	statt wie bisher	Verlust Mandate
Zürich	mit 1858 Mitgl. bekäme	12	19	7
Bern	» 3127 » »	22	31	9
Luzern	» 377 » »	3	4	1
Solothurn	» 301 » »	3	4	1
Baselstadt	» 403 » »	3	5	2
Baselland	» 209 » »	2	3	1
St. Gallen	» 624 » »	5	7	2
Graubünden	» 353 » »	3	4	1
Aargau	» 558 » »	4	6	2
Thurgau	» 438 » »	4	5	1

10 Sektionen mit 8248 Mitgl. bekämen 61 . 88 = -27

Die übrigen Sektionen mit 718 Mitgliedern behielten ihre 16 Mandate. Der Kanton Zürich mit mehr als dreimal grösserer Mitgliederzahl hätte bloss 12 Vertreter, also 4 weniger. Die Änderung der Bestimmungszahlen trifft also in erster Linie Bern, Zürich, Baselstadt, St. Gallen und Aargau. Ob das zur Kräftigung der Organisation führen würde, mögen die Mitglieder und mögen vor allem auch die Delegierten entscheiden.

Sicherlich werden wir die kleinen Sektionen eher für uns gewinnen, wenn wir ihnen mit aktiver, vor allem auch finanzieller Hilfe an die Hand gehen, als wenn wir ihren teils rein dekorativen Vertretungen relativ mehr Gewicht einräumen wollen. Die grossen Sektionen aber, die nicht allein wegen der Grösse ihrer Kantone, sondern wegen ihrer vollständigeren Zugehörigkeit zum S. L.-V. mehr Delegierte haben, dürfen nicht in ihrer Vertretung gekürzt werden,

Eine wesentliche Neuerung, die der Statutenentwurf bringt, ist ferner die Schaffung eines *ständigen Sekretariates*. Wir sind damit sehr einverstanden, bedeutet sie doch den Übergang zu einer rationelleren Arbeitsweise, die nicht auf einzelne Mitglieder ein Übermass unbezahlter Ehrenarbeit häuft. Wenn einmal das Pflichtenheft des Sekretärs aufzustellen ist, wird es sich erst zeigen, wie bequem das Sekretariat ist und wie viele Arbeiten ihm übertragen werden können, zu deren Erledigung bisher nur Kommissionen in Betracht kamen. Nach den Geschäften zu schliessen, die der § 13 dem Sekretariat überbindet, ist der Schritt zu einem selbständigen Sekretariat, das mit der vollen Ver-

antwortlichkeit für das Wohlergehen des Verbandes und seiner Mitglieder ausgestattet ist, nicht weit. Wir begrüßen das; denn wir sind der Überzeugung, dass sich die Ausgaben für das neue Amt lohnen werden. Mit der Wahlart dagegen können wir uns nicht einverstanden erklären. Es geht nicht an, dass die Besetzung einer Stelle, die die Hälfte der Vereinsfinanzen aufzehren wird, in der alleinigen Kompetenz des Zentralvorstandes steht. Wir zweifeln nicht daran, dass dieser eine passende Kraft ausfindig machen könnte, müssen aber diesen Wahlmodus im Interesse des Sekretärs selbst ablehnen. Natürlich ist dem Zentralvorstand das Vorschlagsrecht zu sichern, die Wahl dagegen hat durch die Delegiertenversammlung zu erfolgen. Ebenso muss dieser das Recht zustehen, das Pflichtenheft des Sekretärs zu genehmigen und es, wenn nötig, zu erweitern. Damit sind wir wieder bei der Hauptforderung angelangt, von der unsere speziellen Wünsche nur die Folge sind.

Wir unterbreiten zum Schlusse folgende Leitsätze, die die Ansichten des Kantonalvorstandes wiedergeben, den Mitgliedern der Sektion Zürich zur Diskussion:

1. Die im neuen Statutenentwurf niedergelegten Neuerungen werden, soweit sie eine Stärkung des Vereins und eine Erweiterung des Tätigkeitsgebietes bezwecken, begrüsst. Insbesondere gilt das für die Erweiterung der Zweckbestimmung, die Schaffung eines Sekretariates und die Inaussichtnahme einer jährlichen Zusammenkunft des Zentralvorstandes mit den Präsidenten der kantonalen Sektionen.

2. Die Organisation des S. L.-V. sollte straffer und einheitlicher sein, was durch eine zweckmässige Stellung der Delegiertenversammlung erreicht werden kann. Diese soll im Verein *das* bedeuten, was das Parlament für ein Volk. Es sind ihr somit nicht allein alle wichtigen Beschlüsse des Zentralvorstandes, wie die Bildung neuer Kommissionen, des Pflichtenheftes seines Sekretärs, des Arbeitsprogramms, des Budgets, der Rechnungen und des Jahresberichtes, zur Genehmigung vorzulegen, sondern es muss ihr auch die Kompetenz eingeräumt werden, die Wahlvorschläge des Zentralvorstandes für die Kommissionen und das Sekretariat zu genehmigen, eventuell selber Nominierungen aufzustellen.

3. Der Zentralvorstand soll durch die Delegiertenversammlung gewählt resp. ergänzt werden.

4. Die Urabstimmung bleibt für die Statutenrevisionen und für die Wahl des Vorortes. G.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

23. Vorstandssitzung.

Samstag, den 14. Dezember 1912, abends 5¹/₄ Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. Das *Protokoll* der 22. Vorstandssitzung wird abgenommen.

2. Allen Interessenten diene zur Kenntnis, dass gemäss einer Erklärung des Herrn Erziehungsdirektors in der letzten Kantonsratssitzung auch die *Lehrer von vereinigten Schulgemeinden* Anrecht auf die ausserordentliche Besoldungszulage nach Art. 10 des «Gesetzes betreffend die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer» haben, solange ihre Schulabteilungen sechs verschiedene Klassen umfassen.

3. In erfreulichem Gegensatz zu anderem reklamiert

ein junger Kollege seinen Einzahlungsschein für den von der Delegiertenversammlung beschlossenen *ausserordentlichen Beitrag pro 1912*. Einem anderen Kollegen wird der Beitrag auf begründetes Gesuch hin erlassen.

4. Eine Schulgemeinde soll beabsichtigen, die Gemeindegulage ihrer Lehrerin deswegen zu kürzen, weil sie eine neue, schöne Wohnung erhalten habe. Hoffentlich gelingt es den Kollegen des Schulkreises mit Hilfe unserer Besoldungsstatistik, Schulpflege und Gemeinde eines Besseren zu belehren.

5. Es wird eine Anzahl kleiner Geschäfte erledigt. Das Haupttraktandum ist nicht für die Veröffentlichung geeignet.
Schluss 8¹/₄ Uhr. W.

* * *

24. Vorstandssitzung.

Freitag, den 27. Dezember 1912, in Uster.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.
Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

A. *Vormittagsitzung*, 9¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr.

1. Das *Protokoll* der 23. Vorstandssitzung wird abgenommen.

2. Die Verwaltungskommission der *Schweiz. Lehrerwaisenstiftung* und der Vorstand des *Schweiz. Lehrerinnenvereins* haben die Zuwendungen unseres Vereins an ihre Institutionen aufs wärmste verdankt, der Präsident der erstern, Herr E. Niggli in Zofingen, mit dem sehr begreiflichen Stosseufzer: Könnten auch wir Lehrer im Aargau endlich einmal Anlass haben, einer solch schönen Erinnerung durch eine ähnliche Tat Ausdruck zu verleihen!

3. Eine Lehrerin erklärt ohne Grundangabe ihren *Austritt* aus dem kantonalen Lehrerverein. Wohl eine Folge der Gehaltsnachzahlung im November? Dafür meldet die Sektion Horgen *mehrere Eintritte*. Wenn trotz allem und allem immer noch einzelne nebenauss stehen, wollen wir uns darob nicht grämen; leicht gereicht es dem Verein nicht zur Unehre.

4. Ein pensionierter Lehrer, der dem Staat und seiner Gemeinde wohlgezählte 50 Jahre treu gedient hat und von der Gemeinde keinen Zuschuss zum staatlichen Ruhegehalte erhält, interessiert sich dafür, ob «ihnen» der Art. 23 des neuen Besoldungsgesetzes wohl pro 1912 auch eine kleine Weihnachtsgabe bringen werde. Wenn wir darauf nur mit einem bejahenden Wunsche antworten konnten, dürfen wir andererseits die erfreuliche Tatsache konstatieren, dass beim *ersten Fall von Pensionierung unter dem neuen Besoldungsgesetze* der Ruhegehalt ganz erheblich grösser ausgefallen ist, als dies nach der bisher geltenden Verordnung vom Jahre 1906 geschehen wäre.

5. Der Vorstand des St. G. L.-V. erhält von unserm Statistiker Auskunft über Anlage, Tätigkeit und Wirkung unserer *Besoldungsstatistik*. Die Lehrerschaft einer grössern Ortschaft eines Nachbarkantons wurde mit geeignetem Material für ihre Lohnbewegung ausgerüstet.

6. Fünf Gemeinden haben von uns auf Wunsch *Nominierungen für ihre ledigen Lehrstellen* erhalten, in drei Fällen mit Erfolg. Ein angemeldeter Lehrer wird auf die Vermittlungsliste gesetzt, insofern die Informationen günstig lauten.

7. Zentralquästor Huber informiert den Vorstand über den Stand der *Sammlung der ausserordentlichen Beiträge*. Bis zum 24. Dezember war der weitaus grösste Teil der-

selben eingegangen. Mehrere pensionierte, sowie kranke, in der Kur weilende Lehrer liessen es sich nicht nehmen, ihren Obolus beizusteuern; eine Anzahl Mitglieder haben den doppelten Betrag eingesandt. Mit den Beträgen ist manch freundliches Wort eingegangen, das von Freude und Stolz auf die freiwillige Organisation zeugt.

Wir ersuchen diejenigen Kollegen, die ihren Einzahlungsschein noch nicht abgeschickt haben, dringend, dies bis Ende Januar zu tun, damit der Quästor die Rechnung abschliessen kann. Wir betonen bei der Gelegenheit noch einmal, dass der Beschluss der Delegiertenversammlung vom 23. November nicht auf eine zwecklose Äufnung der Vereinskasse hinausläuft, sondern durch die Statuten geboten war. Nach Art. 5 derselben muss die Vereinskasse mindestens das Vierfache der Gesamtsumme aller Darlehen betragen. Es ist aber selbstverständlich nicht möglich, einen Teil der Darlehen, die nur in Notfällen gewährt werden, plötzlich zurückzuziehen, so dass eben einzig der Ausweg der Erhebung eines ausserordentlichen Beitrages übrigblieb.

Mit dem Beschluss des Vorstandes, freiwillige Beiträge solcher Kollegen, die dem Vereine nicht beitreten wollen, zurückzuweisen, werden gewiss alle Mitglieder einig gehen.

8. In Nummer 46 der «S. L.-Ztg.» 1912 präsentiert der Zentralvorstand des S. L.-V. einen neuen *Statutenentwurf* und ladet die Sektionen und einzelnen Mitglieder zur Vernehmlassung dazu ein. Aktuar Gassmann unterzieht den Entwurf vom Standpunkte der Solothurner Diskussion und Beschlüsse aus und im Hinblick auf die Bedürfnisse einer leistungsfähigen Organisation einer kurzen Kritik. Der Vorstand beschliesst, die Ausführungen des Referenten, mit denen sich die Ansicht der übrigen Vorstandsmitglieder deckt, im «Pädag. Beobachter» in extenso zu veröffentlichen. Definitive Beschlüsse bleiben der Delegiertenversammlung vorbehalten.

B. Nachmittagsitzung, 2 bis 4^{1/2} Uhr.

9. Der Vorstand stellt zu einem *Anzug von S. L. Spörri in Dübendorf*, die Behandlung von Klagen über Unkollegialität betreffend, Anträge an die Delegiertenversammlung auf und bestellt den Referenten.

10. Er nimmt mit Befriedigung davon Notiz, dass das Obergericht einen Lehrer, der einen Schüler wegen brutaler Misshandlung eines Mitschülers gerecht züchtigte, gegen die Klage des Vaters geschützt hat.

11. Die erste Nummer des neuen Jahrganges unseres Vereinsorgans wird am 18. Januar herauszugeben beschlossen und der Inhalt festgesetzt.

12. Die in Uneinigkeit geratenen Lehrer einer Gemeinde werden dringend ersucht, im gegenseitigen Verkehr vor der Öffentlichkeit die Form zu wahren, die im Interesse des Ansehens der Schule und der Lehrerschaft geboten erscheint.

13. Nach den Vorschlägen des Zentralquästors wird das *Budget* für das kommende Vereinsjahr aufgestellt und dessen Publikation im «Pädag. Beobachter» beschlossen.

14. Von einem Kollegen ist die Anfrage eingegangen, warum die *Erhöhung der Vikariatsbesoldung* nicht gemäss § 22 des neuen Besoldungsgesetzes auf 1. Mai 1912 rückwirkend gemacht werde. Der Vorstand kennt einen Grund hiefür auch nicht; vielleicht sind die Nachzahlungen, deren Ausrechnung eben der Kanzlei der Erziehungsdirektion ziemlich viel Arbeit bringt, noch nicht beendet.

15. Der neue *Steuergesetzesentwurf* gibt Anlass zu einer Besprechung.

16. Verschiedene Traktanden veranlassen den Vorstand, auf Ende Februar oder anfangs März eine *Delegiertenversammlung* in Aussicht zu nehmen.

17. Von der «Allgemeinen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsaktiengesellschaft Zürich» ist den zürcherischen Lehrern eine *Haftpflicht-Versicherungsofferte* zugegangen. Der Kantonalvorstand wird die Frage der Haftpflicht des Lehrers und ihrer Versicherung nächstens prüfen und in der Lage sein, den Mitgliedern im Laufe des ersten Halbjahres 1913 einen bestimmten Rat zu erteilen. *Wir ersuchen, bis dahin mit dem Abschluss von Versicherungsverträgen zuzuwarten*

Eine Anzahl von Geschäften eignet sich nicht zur Veröffentlichung. W.

Budget

über Einnahmen und Ausgaben des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1913.

<i>A. Korrenteinnahmen.</i>		Fr.
1. Jahresbeiträge von 1600 Mitgliedern		4800
2. Zinsen		500
3. Verschiedenes		20
	Total der Einnahmen	<u>5320</u>
<i>B. Korrentausgaben.</i>		
1. Vorstand und Delegiertenversammlung		900
2. Päd. Beobachter		1400
3. Drucksachen		300
4. Bureauauslagen und Porti		350
5. Besoldungsstatistik		150
6. Stellenvermittlung		50
7. Rechtshilfe		500
8. Unterstützungen		500
9. Passivzinsen		10
10. Presse und Zeitungsabonnement		100
11. Verschiedenes		200
	Total der Ausgaben	<u>4460</u>
<i>C. Abschluss.</i>		
Einnahmen		5320
Ausgaben		4460
	Vorschlag	<u>860</u>

Vorstehendes Budget ist aufgestellt in der Voraussicht, dass das Rechnungsjahr 1913 ein normales sei. Der bescheidene Vorschlag von 860 Fr. gestattet eine Reduktion des Jahresbeitrages nicht, so dass auch für das Jahr 1913 pro Mitglied 3 Fr. Beitrag nötig sind. Hb.

Zur gefl. Notiznahme.

Zahlungen an das Quästorat des Z. K. L.-V., Herrn *Rob. Huber* in Rätterschen, können kostenlos auf das Post-scheck-Konto VIII C 309 gemacht werden.

